Mit allerhöchster Bewilligung.

# Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 63. Sonnabend den 15. März 1845.

## Nicht deutsch=, sondern christ=katholisch!

(Ein Wort an alle deutsch-katholischen Gemeinden.)

**Breslau**, im März. Fast die Mehrzahl der Gemeinden, die sich neuerdings von der römisch=katholischen Kirche lossagten (und mit jedem Tage mehren sich dieselben im Osten, Norden, Westen und in der Mitte von Deutschland), hat sich die Benennung „deutsch=katholisch" beigelegt. Man will hierdurch offenbar jede Anmaßung des römischen Stuhles für immer zurückweisen, jede Spur römischer Hierarchie, römischer Zwangs= und Glaubensherrschaft vernichten. Insofern sich dieses Streben auf das neu erwachte und lebendig gewordene Nationalgefühl, auf den reinsten Patriotismus gründet, ist es höchst lobenswerth, allein es ist nicht zu billigen, daß es zum Ausdruck der Religion, zur Sache der Kirche gemacht werde, und zwar aus folgenden Gründen.

Zunächst entspricht es nicht dem Zwecke, den sich die neu gebildeten und sich noch fortwährend bildenden Gemeinden als Ziel ihres Strebens vorgesteckt haben. Sie wollen ein reines, von jeder menschlichen Beimischung freies Christenthum haben, sie wollen Mitglieder einer wahrhaft christlichen Kirche sein. Was ist natürlicher, als daß auch der Name der Kirche der reine und unverkennbare Ausdruck dieses Strebens sei, daß sich in ihm dieses Grundprinzip klar und deutlich auspräge? Dies geschieht aber mit der Benennung „deutsch=katholisch" ganz und gar nicht, es liegt in ihr auch nicht die geringste Andeutung und Bezeichnung der Religion, zu der man sich bekennen will; eine deutsch=katholische, d. h. eine deutsche allgemeine, Kirche ist, wenn man von dem Namen auf die Sache schließen will, ein Unding. Die Benennung „deutsche Kirche" würde zwar die Nationalität ihrer Mitglieder, aber durchaus nicht bezeichnen, zu welcher Religion sie sich bekennen; eine deutsche Kirche könnte ebenso gut den Mosaismus, den Mohammedanismus als das Christenthum zu ihrer Religion machen, ohne daß sie aufhörte, eine deutsche zu sein. Die Benennung „deutsche allgemeine" aber enthält in sich einen Widerspruch oder höchstens nur eine theilweise Wahrheit. Allgemein könnte die deutsche Kirche nur insofern genannt werden, als sie das gesammte Deutschlaud in sich schlösse (und dies wäre ein sehr partikularistischer Universalismus!); wollte man aber, daß die deutsche allgemeine Kirche alle Völker der Christenheit oder gar einst alle Völker der Erde umfassen solle, so muß man die Benennung „deutsch" aufgeben, denn jede fremde Nation würde ihn zurückweisen. Also nicht „deutsche" allgemeine Kirche! Denn diese Benennung enthält auch nicht die geringste Hinweisung auf das Wesen der christlichen Religion, ist im Gegensatze zu dem Beiwort „allgemein" partikularistisch, und widerspricht ferner der Idee des Christenthums.

Das Christenthum umfaßt das Verhältniß des Menschen zu Gott und wiederum zum Menschen im Allgemeinen, ohne sich an eine Nationalität zu binden; ebendeshalb besitzt es die Eigenschaft Weltreligion zu werden. Alle heidnischen Religionen so wie das Judenthum nehmen auf besondere Nationalitäten Rücksicht, sind für einen gewissen Völkerkreis bestimmt, und tragen eben deshalb den Keim der Vergänglichkeit in sich. Wollen nun jene Gemeinden, die sich neuerdings von der römisch=katholischen Kirche trennten, und zwar sich darum von der Kirche lossagten, um ein reines unverfälschtes Christenthum zu haben, gleich von vornherein die herrlichste Eigenschaft der christlichen Religion, den Universalismus, beseitigen, indem sie einen Namen („deutsch") an ihre Stirne heften, der den offenen Partikularismus predigt? Das Christenthum kennt kein Deutschthum, Franzosenthum, Römerthum 2c., sondern jeder ist ein Christ, sei es Deutscher oder Amerikaner, Samojede oder Hottentotte, welcher die christlichen Lehren erkannt, in sich aufgenommen hat und ausübt. Warum also sollte die Kirche, welche die Bewahrerin, Pflegerin und Ernährerin der christlichen Religion ist, einen Namen tragen, in welchem auch nicht ein religiöses Moment liegt, welcher geradezu dem Grundprinzip des Christenthums, der Allgemeinheit, widerspricht?

Endlich würde eine deutsch=katholische Gemeinde schon dem Namen nach (wenn sie es auch ihrem Wesen nach nicht wäre) sich als eine Sekte als eine christliche Partei bekunden, sie würde ein Gegenstück sein zu der römisch=, griechisch=katholischen, gallikanischen, anglikanischen, lutherischen, reformirten Kirche 2c. 2c. Das Urchristenthum kennt und will nur eine christliche Kirche, erst in den späteren Jahrhunderten zerfiel sie in verschiedene Konfessionen und Parteiungen, welche sich bis auf die neueste Zeit leider ungemein vervielfältigt haben. Will man zu den vielen verschiedenen Benennungen christlicher Gemeinschaften noch eine neue hinzufügen, will man die Spaltung, den traurigen Riß vergrößern? Gewiß nicht. Im Gegentheil will man hinarbeiten auf das eine herrliche Ziel der einstigen Vereinigung aller verschiedenen Konfessionen; die besser Gesinnten bauen auf die neue Bewegung in der christlichen Kirche die schöne, erhebende Hoffnung, daß durch sie die hohe Verheißung des Christenthums: „und es wird ein Hirt und eine Heerde werden" endlich in Erfüllung gehen solle. Deshalb mögen die neuen Gemeinden ein Panier erheben, um welches sich alle christliche Gemeinschaften gleichgern und freudig schaaren werden, es sei ein **christliches** Panier nicht ein nationales, es sei der Name **„christlich"**, welcher so schön den unerschütterlichen Grund und Fels andeutet, auf welchem die Kirche in Ewigkeit fußen soll und welcher zugleich eine so herrliche Alles überwindende Verheißung hat. Haben doch selbst vor 300 Jahren die Reformatoren nie gewollt, daß die kirchliche Gemeinschaft, welche sich durch ihre Veranlassung von der römisch=katholischen Kirche lossagte, irgend einen Parteinamen, am allerwenigsten einen von ihren Eigennamen abgeleiteten, führen sollte. Luther sagt sehr schön: „Zum ersten bitte ich, man wolle meines Namens schweigen, und sich nicht Lutherisch sondern Christen heißen. Was ist Luther? ist doch die Lehre nicht mein. St. Paulus (I. Cor. 3, 4, 5.) wollte nicht leiden, daß die Christen sich sollten heißen Paulisch oder Petersch, sondern Christen. Also, lieben Freunde, **lasset uns tilgen die parteischen Namen und Christen heißen**, des Lehre wir haben. Ich bin und will keines Meister sein, ich habe mit der Gemeinde die einige gemeine Lehre Christi, der allein unser Meister ist."— Wenn dennoch später die Benennungen „Lutheraner," „Kalvinisten", „Reformirte", „Protestanten" 2c. in allgemeinen Gebrauch kamen, so war dies mehr die Schuld der Gegner als der eigenen Mitglieder dieser Konfessionen (eine ähnliche Bewandtniß hat es fast mit allen Partei=Namen christlicher Gemeinschaften und Sekten), warum wollen die neu=katholischen Gemeinden aus eigenem freien Antriebe einen Partei=Namen wählen, und dagegen eine Benennung von sich weisen, welche sich unmittelbar von dem hohen und heiligen Gute, das die Kirche bewahren und pflegen soll, herleitet? — Also nicht „deutsch," so wohlthuend und schön es auch dem Ohre des Patrioten klingt, sondern „christlich" soll es heißen!

Was endlich die Benennung „katholisch" betrifft, so wäre sie aus zweierlei Gründen, statt der deutschen Uebersetzung „allgemein", beizubehalten. Erstlich knüpfen sich an dieses Wort alte, ehrwürdige Erinnerungen, es ist in der christlichen Gesellschaft tief eingewurzelt und mit derselben fast erwachsen, so daß jegliches Fremdartige aus demselben entschwunden ist, nicht minder auch bei den meisten christlichen, nicht=deutschen Völkern im Gebrauch. Es dürfte also bei einer einstigen kirchlichen Vereinigung der christlichen Nationen alle Eigenschaften besitzen, als gemeinschaftliche Benennung zu dienen. Zweitens möge man das Wort „katholisch" um der Schwachen und Kranken willen beibehalten, die auf das Aeußere einen hohen Werth legen, und vielleicht das Gute und Vortreffliche nur deshalb von sich weisen, weil es einen neuen, wenn auch gleichbedeutenden, Namen trägt. Eine Akkomodation, welche die Weisheit gebietet und den christlichen Lehren nicht zuwider streitet. — Die Bezeichnung „apostolisch", welche einige neu=katholische Gemeinden noch hinzugefügt haben, erscheint überflüssig und bombastisch, da sie in der allgemeinen Benennung „christlich", inbegriffen ist. Einfach und klar wie die Lehre sei auch der Name der Kirche!

Also **„christ=katholisch"** möget ihr euch nennen, ihr muthigen Streiter für das reine unverfälschte Christenthum! Euer Name halte der ganzen Christenheit jene schöne herrliche Zeit gleichsam als Zielpunkt vor Augen, da es nicht mehr heißen wird: hie ein römischer, hie ein griechischer Katholik, hie ein Protestant, hie ein Anglikaner, sondern da alle Völker, vom Norden bis zum Süden einstimmig und allgemein ausrufen werden: wir sind Christen! und alle Zungen einstimmig und allgemein bekennen werden: „Wir glauben all' an einen Gott!"

Weis. *)

## Landtags=Angelegenheiten.

### Provinz Schlesien.

**Breslau**, 10. März. 23ste Plenar=Sitzung vom 6. März.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Landtags=Marschall erfolgte die Vorlesung der Adresse zur 5ten Proposition: betreffend die Vererbpachtung von Lehns= und Fidei=Commißgütern, durch den Direktor des 4ten Ausschusses. Ein Abgeordneter der Städte bemerkte hierbei, daß er in der Adresse die beiden vollgültigen Beschlüsse des Landtages in dieser Angelegenheit vermisse:

1) den, welcher beantragt, die neu zu errichtenden Fidei=Commisse unter die Gesetzgebung von 1807 zu stellen;
2) den, welcher die uneigentlichen Lehne bei § 8 von den Bestimmungen des Gesetzentwurfs ausnimmt,

und beantragt die Aufnahme dieser im beiliegenden Gutachten enthaltenen Beschlüsse in die Adresse selbst, weil dadurch der hohe Gesetzgeber sogleich ermessen werde, welche Ansichten den Landtag im Allgemeinen in dieser wichtigen Sache geleitet haben. Obwohl mehrseitig unterstützt, fand dieser Antrag doch lebhaften Widerspruch, indem sich bei den Landtagen der Gebrauch herausgestellt habe, die Adresse selbst mehr als Begleit=Schreiben anzusehen, alle wesentlichen Punkte der Berathung aber in das der Adresse beiliegende Gutachten aufzunehmen, welches ein wesentlicher Bestandtheil der Adresse sei, und hier um so mehr Beachtung finden werde, als keine Details in die Adresse selbst aufgenommen und die Landtags=Beschlüsse im Gutachten vollständig enthalten sind.

Der Landtag pflichtete dieser letztern Ansicht durch die überwiegende Annahme der Adresse nebst Gutachten bei, wogegen der oben erwähnte Abgeordnete der Städte eine Verwahrung im Protokoll niederlegte, daß dieser Fall nicht zur Präcedenz für die Zukunft gereichen möge.

Hierauf wurde das Referat über die früher zurück gelegte Petition eines Ritterguts=Besitzers Grottkauer

*) Ich ersuche alle Redaktionen, welche sich für die neu=katholischen Gemeinden interessiren, diesem Aufsatze in ihren Blättern gütigst einen Platz zu gönnen.

Kreises in Betreff der Kriminal-Kosten wieder aufgenommen.

Diese Petition, dahin gerichtet: die mit der Gerichtsbarkeit verbundene Last der Kriminal-Kosten auf die Staatskassen zu übernehmen, veranlaßte die Anheimgabe ob der Landtag nicht daraus Veranlassung nehmen wolle

Allerhöchsten Orts die möglichste Beschleunigung der Revision der Gesetzgebung in Erwägung zu bringen, macht jedoch dabei aufmerksam, daß eine Aenderung wegen der Kriminal-Kosten nicht füglich eher Platz greifen könne, bis die neue Kriminal-Gesetzgebung selbst emanirt sein wird.

Aus diesem Grunde beschloß der Landtag, der Petition vorläufig keine Folge zu geben.

Es folgte sodann der Vortrag über

2) die Petition eines Freiguts-Besitzers zu Seitendorf, Waldenburger Kreises, betreffend die, von der dasigen Gemeinde geforderten Handdienste zum Schneeschoren auf der Kunststraße über die sogenannte rothe Höhe.

In Uebereinstimmung mit der Ansicht des Ausschusses sprach der Landtag sich dahin aus

die eingereichte Schrift des Antragstellers in Bezug auf ihre Form als eine Petition nicht anzuerkennen.

3) Ein Schreiben des Magistrats zu Greiffenberg von den städtischen Abgeordneten 3ten Wahlbezirks enthält die darin entschieden ausgesprochene Petition Allerhöchsten Orts eine Modifikation der Kabinets-Ordre vom 8ten März 1832 über die Verpflichtung zur Wegräumung des Schnees auf den Kunststraßen dahin zu beantragen, daß die Verpflichtung zur Tragung der Kosten für das Wegräumen des Schnees von den Kunst-Straßen den Kommunen abgenommen und dem Chaussee-Fiskus übertragen werde.

Diese Petition konnte in der Form eines Privat-Schreibens nicht als eine solche erkannt werden, wurde aber als Supplement ähnlicher Anträge dem berathenden Ausschuß überwiesen. In Erwägung daß durch den Landtags-Abschied vom 30sten Dezember 1843 diesem Gegenstande unter Hinweisung auf das zu erlassende Wege-Reglement seine Erledigung verheißen worden, eine baldige Abstellung des berührten Uebelstandes aber wünschenswerth sei, beschloß der Landtag

den Inhalt dieser Petition in der Schluß-Adresse unter diejenigen Gegenstände aufzunehmen, welche einer besonderen Beschleunigung empfohlen werden.

Der Central-Ausschuß trug hierauf die Referate über folgende Petitionen vor:

4) der Stadt Cosel wegen Aufhebung der Verpflichtung zu Gewährung des Natural-Quartiers für kommandirte Offiziere.

Der Landtag beschloß auf die in der Petition entwickelten und vom Central-Ausschuß anerkannten Gründe daß Se. Maj. dem Könige alleruntertänigst anheim gegeben werden möge, in welcher Art dieser, allerdings drückende Uebelstand beseitigt werden könne?

5) eines ritterschaftlichen Abgeordneten Schweidnitzer Wahlbezirks, wegen Herstellung einer Eisenbahn-Verbindung zwischen Breslau und der Ollmütz-Prager und Brünn-Prager Bahn.

Dieser Antrag, vom Central-Ausschuß befürwortet, fand dennoch mehrfachen Widerspruch. Es sei nicht angemessen, Kräfte nach einer andern Richtung und auf ein zweifelhaftes Projekt zu verwenden, während die oberschlesischen Eisenbahnen, ihrer Vollendung nahe, eine schnellere und für die Provinz vortheilhaftere Verbindung mit dem österreichischen Kaiserstaat eröffnen. Vielmehr sei es an der Zeit, alle Kräfte diesem letzteren Ziel zuzuwenden. Diese Verbindung werde österreichischer Seits darum verzögert, weil der sächsische Einfluß sich in Wien, bezüglich der Eisenbahnen, stärker als der preußische erweisen. Man wolle erst die Prag-Dresdener Bahn fertig werden lassen, um den Vorsprung für den Handelsweg nach Sachsen zu gewinnen, der, einmal angebahnt, sich schwer nach der Verbindung zwischen Schlesien und Böhmen wenden werde. Dagegen wurde die Wichtigkeit einer direkten Bahn-Verbindung von Breslau nach Prag mehrseitig hervorgehoben und von einem städtischen Abgeordneten der Antrag gestellt:

Se. Maj. den König zu bitten, eine Eisenbahn-Verbindung zwischen Böhmen und Schlesien durch die Grafschaft Glatz an die Bahn zwischen Ollmütz und Prag zu ermöglichen, und zwar zunächst in der Art, daß es Sr. Majestät gefallen möge, die desfallsigen Vorarbeiten anzuordnen und Ertrags-Quoten zu ermitteln, um dadurch festzustellen, in wie weit und ob der Staat eine Zins-Garantie zu gewähren veranlaßt sein möchte, und andererseits das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu veranlassen, diejenigen Verhandlungen mit der österreichischen Regierung bald bis aufzunehmen, mittelst welcher traktatenmäßig der Anschluß an die Ollmütz-Prager Bahn gesichert werde,

welchem Antrage die Majorität des Landtages beipflichtete.

Das von einem Mitgliede der Ritterschaft gestellte Amendement:

Se. Majestät gleichzeitig alleruntertänigst zu bitten, zur schnellern Ermöglichung der Verbindung der Oberschlesischen Bahn mit der Nordbahn eine kräftige Staatsvermittelung eintreten zu lassen,

wurde durch beschlußfähige Majorität zur Petition erhoben.

6) Mehrere Petitions-Anträge, das Stempelwesen betreffend:

a) eines ritterschaftlichen Abgeordneten Schweidnitzer-Wahlbezirks

auf baldige Umarbeitung des Stempelgesetzes und Vorlegung an die engeren Ausschüsse, so wie auf Erlaß einer Allerhöchsten Deklaration wegen Verjährung der Stempelstrafen;

b) des Magistrats und der Stadtverordneten zu Grünberg auf Erlaß eines Stempelpapiers von $2\frac{1}{2}$ Sgr.

wurden vom Landtage zur Befürwortung Allerhöchsten Orts genehmigt.

7) Die Petition eines Rittergutsbesitzers Saganer Kreises, gerichtet auf

a) Vorlegung der Allerhöchsten Propositionen vier Wochen vor Eröffnung der Landtage;

b) dergleichen des Finanz-Etats und der Ergebnisse des Staatshaushaltes

veranlaßte nur in Bezug auf den ersten Theil eine kurze Debatte, deren Ergebniß der Beschluß war:

Allerhöchsten Orts um Anordnung zu bitten, daß die königlichen Propositionen den Mitgliedern des Landtages möglichst gleichzeitig mit dem Einberufungsschreiben mitgetheilt werden.

Dagegen wurde der zweite Theil des Antrages zurückgewiesen.

8) Die Petition des Magistrats zu Oppeln: die Einführung eines allgemeinen Handels- und Wechsel-Rechts für die Zollvereins-Staaten beantragend.

In Erwägung, daß dieser Antrag die Befugnisse des Landtags überschreite und die Emanirung des so nöthigen preußischen Wechselrechts verzögern könne, wurde diese Petition zurückgewiesen.

Es folgte hierauf der Vortrag des Referats über

9) die Oeffentlichkeit der Landtags-Verhandlungen betreffende Petitionen, als:

a) der Stadt Friedeberg a. Q. wegen vollständiger Veröffentlichung der Landtags-Verhandlungen, mit namentlicher Anführung der Redner,

b) des Abgeordneten für Liegnitz, gleichlautenden Inhalts und Zulassung von Publizisten und Schnellschreibern,

c) der Wähler der Landgemeinen Neisser Kreises, wegen Oeffentlichkeit der Landtage,

d) der ritterschaftliche Wähler Neisser Kreises, gleichen Inhalts.

Von mehreren Abgeordneten der Städte werden diese Anträge lebhaft unterstützt. Der Wunsch, das Bedürfniß nach Oeffentlichkeit trete immer lebendiger, durch neue Motive gehoben, hervor. Die öffentliche Meinung erstarke täglich und sie werde dereinst Anerkennung finden. Nur auf diesem Wege könne der Landtag dem Volke wahrhaft nützlich werden. Der Landtag werde seine Pflicht erfüllen, wenn er die Oeffentlichkeit wiederholt beantrage und des Königs Majestät werde gewiß die Bitte des Volkes erhören, wenn von allen, oder doch von mehreren Landtagen, dieselbe ehrfurchtsvoll an den Stufen des Thrones niedergelegt, und das Bedauern über die Abweisung derselben durch den letzten Landtags-Abschied ausgedrückt wird. Ein Mitglied der Ritterschaft erklärte sich gegen jeden allgemeinen und unbestimmten Antrag auf Oeffentlichkeit. Erst müsse man sich klar machen, was man darunter meine, ob durch die öffentlichen Blätter? Diese finde bereits statt. Ob Stenographen? die seien bewilligt. Ob bloß die Wähler, oder Jedermann zuhören solle? Dies sei reiflich zu erwägen.

Der Herr Landtags-Marschall hält eine Erwähnung des Wunsches nach Oeffentlichkeit gegen Se. Majestät für durchaus unnöthig, indem die Petition des siebenten Landtages alles Erforderliche enthalte. Wenn dieser Wunsch aus höheren Rücksichten für jetzt nicht gewährt worden sei, so erscheine die Erinnerung daran auch in keiner Art angemessen.

Von Seiten des referirenden Ausschusses wurde jedoch hervorgehoben, man könne dem Landtage, wenn er bei solchen Petitionen ganz stillschweige, mit Recht den Vorwurf machen, er habe die früher ausgesprochenen Wünsche nicht reiflich überlegt. Unter Berücksichtigung des Gesetzes vom 1824 und des Allerhöchsten Landtags-Abschiedes vom 30. Dezember 1843 könnte allerdings die Petitions-Erhebung jener Anträge nicht befürwortet werden, doch sei es Pflicht, den sich vielfach kund gebenden wiederholt ausgesprochenen Wunsch in der Schluß-Adresse ehrerbietigst anzudeuten.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wurde die Frage:

ob der Landtag die vier Petitionen als solche genehmige?

überwiegend verneint.

Die zweite Frage:

ob beantragt werden solle, daß die Wähler den Landtags-Versammlungen beiwohnen dürfen?

wurde ebenfalls verneint.

Die dritte Frage:

soll in der Schluß-Adresse ausgesprochen werden, wie tief der Wunsch nach Oeffentlichkeit in der Provinz gefühlt wird, und daß der Landtag diesen Wunsch nur aus Ehrerbietung für den Allerhöchsten Bescheid vom 30. Dezember 1843 zurückhalte

wurde mit 62 gegen 20 Stimmen bejahend entschieden.

Zuletzt kam zum Vortrage:

10) die Petition des Magistrats und der Stadtverordneten der Stadt Breslau: daß es nur der einfachen Majorität bedürfe, um eine bei dem hohen Landtage angebrachte Petition als verfassungsmäßig durchgegangen zu sehen.

Der Ausschuß trägt mit einer Majorität von 7 gegen 4 Stimmen darauf an, die Petition nicht zu befürworten. Vor zwei Jahren ist diese Angelegenheit auf dem Landtage ausführlich besprochen worden, die Meinungen der verschiedenen Stände dürften wohl ziemlich dieselben sein als damals. Durch die jetzige Abstimmungsweise leidet keiner der Stände, die Abstimmung über das Fidei-Commißgesetz liefere dafür den besten Beweis. Das Verhältniß der Abstimmung von 43 gegen 40 Stimmen, welches sich überhaupt so oft wiederholt, bezeuge, daß die Meinung in der Provinz häufig sehr getheilt ist.

Für die Petition wurde von mehreren Mitgliedern der Land- und Stadt-Gemeinden angeführt: es sei ein Widerspruch im Gesetz, daß für Petitionen zwei Drittheile, für Propositionen nur die einfache Majorität erfordert werde. Es könne kein Nachtheil daraus entstehen, wenn einige Petitionen mehr zu den Stufen des Thrones gelangten. Ein Mitglied der Ritterschaft äußerte: Seine Majestät der König habe die Itio in partes bei dieser Gelegenheit mittelst des vorigen Landtags-Abschiedes abgeschlagen. Die weitere Entwickelung des ständischen Instituts sei von dem hohen Ermessen Seiner Majestät abzuwarten. Durch eine Befürwortung der Petition könne das Gute eher gestört als gefördert werden. Ein Vertreter der Städte entgegnete hierauf: eben die Verweigerung der Itio in partes habe insbesondere zur Einreichung der Petition Anlaß gegeben. Bei den gegenwärtig gesetzlichen Bestimmungen sei das Petitions-Recht gefährdet.

Bei der Abstimmung über die Petitions-Annahme erklärten sich für dieselbe 40 Stimmen,
gegen dieselbe 43 Stimmen.

Die Petition ist demnach verworfen, und der Stand der Landgemeinden giebt zu Protokoll, einstimmig sich für dieselbe erklärt zu haben.

## Barometer der Zeit.

(Dritter Artikel.)

Unser Wissen ist Stückwerk. — Nicht blos in überirdischen Dingen, — denn da sind die Stücke aus denen unser Wissen besteht, nur gar zu klein, sondern auch in rein menschlichen Angelegenheiten wissen wir fast nie die Dinge selbst, sondern schließen aus äußeren Zeichen auf die innere Beschaffenheit. — Aus dem Wort auf den Gedanken, aus der That auf die Gesinnung; — eine Erkennungsweise die nur zu sehr überall an das Barometer erinnert, wo wir auch, von einem scheinbar unzusammenhängenden, vereinzelten Zeichen, auf anderweite Wirkungen der nämlichen Ursache schließen müssen, welche den Stand der Scala verändert. — Wir wissen und kennen aber fast nur solche äußere Zeichen. Die bewegenden Kräfte, das innere Herz der Welt und des Menschen kennt nur Gott. — Nirgends ist aber auch die blos äußere Erkenntniß, das Wahrnehmen der in die Sinne fallenden Zeichen und Aeußerungen schwieriger, als wo es sich darum handelt, eine ganze Zeit oder ein ganzes Volk zu beurtheilen. Hier ist man am leichtesten der sinnlichen und logischen Täuschung unterworfen, zumal, wenn das Volk und die Zeit, um welche es sich handelt, unsere eignen sind. —

Die verschiedenen Kreise, in denen ein jeder von uns sich bewegt, sind nach Rang, Stand, Beschäftigung, Vermögen und Gesinnung, so scharf geschieden, und bilden sich so sehr nach der Anziehungskraft, die das Gleiche auf das Gleiche ausübt, daß die Verlockung nahe liegt, diejenigen Ansichten und Gesinnungen, die unter unserer persönlichen Umgebung besonders verbreitet sind, für die Allgemeinen zu halten.

Nur auf diese Weise läßt es sich erklären, daß die allerverschiedensten und entgegengesetztesten Ansichten über den Geist einer Zeit und eines Volkes nebeneinander bestehen können, und daß jeder im besten Glauben die seinigen für die allein richtigen hält. — Eine freie und gleich unpartheiische Beurtheilung dieser widersprechenden Momente wird immer nur wenigen auserwählten Geistern in jeder Zeit möglich sein. — Die Anderen sind mehr oder weniger befangen. — Darum aber ist zur Entwickelung der Wahrheit, an welcher die Parteien, eine jede wenigstens in etwas Theil haben, der möglichst offene und freie Kampf entgegengesetzter Ansichten

durchaus erforderlich, und ein solcher Kampf wird sicher, für jedes Gift, welches dabei zu Tage gefördert wird, auch das geeignete Gegengift bringen. — Nur das Hervortreten und die Begünstigung Einer Partei ist verderblich, weil diese Eine, eben weil sie nicht die Allgemeine ist, immer mit Irrthümern und Mängeln behaftet sein muß; welche mit dem Guten zugleich gefördert und gepflegt werden. —

Kehren wir nun zu unseren Barometer-Beobachtungen zurück! —

Wir haben im ersten Artikel zweier Klassen und Stände gedacht, welche im Besitz eines möglichst allgemeingiltigen Maßstabes für den Stand der nationalen und sittlichen Angelegenheiten des Volkes sind, und wollen heut von einer dritten Klasse reden, die vermöge ihrer Beschäftigung und Stellung sich in Besitz eines fast ebenso untrüglichen Barometers befindet. — Es ist dies die sehr achtbare und friedliche Innung der Buchhändler. —

Während der Buchhändler vermöge seines Standes und seiner Beschäftigung keinem besonderen Kreise der Gesellschaft nach Sitte und Gesinnung ausschließlich angehört, — so ist er doch der Spender der geistigen Speise für Alle. Sein kaufmännisch ernsthaft geführtes Absatzregister giebt ihm, wenn er den Geist zu bannen versteht, den es verbirgt, gewiß die wundersamsten Aufschlüsse über die Bestrebungen und die geistigen Bedürfnisse seiner Zeitgenossen — und wenn er die ehrwürdigen Folianten aufbewahrt hat, in welchen seine Väter und Vorgänger über ihren Handel Rechnung geführt, so ist er im Besitze eines gar zuverlässigen Materials zur Cultur- und Sittengeschichte der Vorzeit wie der Gegenwart. — Er kann die Städte des Landes und die Stände der Menschen nach Gelehrsamkeit und Frömmigkeit, Vergnügungssucht und Sinn für ernste Belehrung, nach Confessionen und Philosophenschulen eintheilen. — Seine Register erzählen ihm von dem Auftauchen und der allmäligen Ausbreitung einer Meinung und Lehre. — Er hat gesehen wie die Schriften von Kant und Fichte, von Hegel und Schelling in wachsender und abnehmender Zahl, und von welchen Personen vorzüglich gefordert und gelesen worden. — Er kennt die Kunden, die immer nach verbotenen Früchten fragen, ebensowohl wie die Abnehmer der Gesang- und Erbauungsbücher. — Die Naturgeschichte und die Kurzlebigkeit der Broschüren ist ihm nicht verborgen, und er wird sie auf Verlangen von den Eintagsfliegen bis zu den ewigen klassischen Werken vorführen können. — Den Werth der Autoren vermag er bis auf den Groschen gegeneinander abzuwägen, und kann die Bücher danach nennen und classificiren, ob sie viel tausend Mal verlegt und gedruckt werden, wie Homer und die Bibel, oder ob schon Einmal zu viel war, wie bei den allermeisten. Hierbei wird er gewiß nicht vergessen in seiner Sammlung das unicum von Cabinetsstück hervorzuheben, welches schon vor der Geburt eine zweite Auflage erlebt hat: Becks Gedichte.

Und die Moral? —

Fragen wir die Herren Buchhändler, so werden sie uns, wenn sie aufrichtig sind, gestehen, daß in ihrem Berufe der alte Horazische Spruch heute mehr noch giltig ist als jemals:

nitimur in vetitum.

Zu deutsch: Nach dem Verbotenen steht unser Sinn. —

So war es seit Mutter Evas Zeiten, und so wird es bleiben bis das letzte Männlein und Fräulein auf Erden wandelt. — Also wäre unser ernsthafter Rath für heut derselbe, den man so oft schon im Scherz gegeben: Man verbiete die guten Bücher, auf daß sie gelesen werden, die schlechten aber, oder die man für schlecht hält, überlasse man ihrem Schicksal.

Ist's Gottes Werk, so wird's bestehn!
Ist's Menschenwerk, wird's untergehn.

F. Y.

---

# Inland.

**Berlin**, 12. März. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, den Kleidermachern Inkson und Roth in London das Prädikat als Hof-Kleidermacher zu verleihen.

× **Berlin**, 12. März. Die mnemotechnischen Leistungen des bereits genannten Herrn Carl Otto erfreuen sich hier eines sehr bedeutenden Beifalls. Er dozirt seine Methode bereits in zahlreichen Privatkursen, und seine Behauptung, daß das Gedächtniß nach Anleitung jener Methode keineswegs auf angebornen Fähigkeiten, sondern auf der natürlichen Denkkraft beruhe, wird von vielen seiner Schüler bestätigt. Er eröffnet in dieser Woche öffentliche Vorlesungen, über welche die Kritik sich dann wohl genauer aussprechen wird. Die Erfindung wäre an sich nicht so wunderbar. In einer Zeit, wie die unsere, wo Alles im Schnelllauf geht, wo Kenntnisse und Wissen sich von Tage zu Tage ins Unendliche erweitern, da bedarf man auch eines besondern Gedächtnisses, um dem Strom der Ereignisse zu folgen. Die Otto'sche Mnemotechnik würde sich insofern zum wesentlich integrirenden Bestandtheil des modernen Schnelllebens gestalten. — Es ist Ihnen jüngst mitgetheilt worden, daß ein hiesiger Aufruf zu Subscriptionen für die Schneidemühler Gemeinde von der Polizei unstatthaft erklärt worden sei, weil man speziell für einen Kirchenbau sammeln wollte, während die Gemeinde noch nicht anerkannt sei, also auch keine Kirche besitzen dürfe. Um diesem Einwande zu entgehen, ist jetzt ein neuer Aufruf aufgesetzt, worin die Unterzeichner ganz im Allgemeinen um Unterstützung für die Bedürfnisse der Neukatholiken bitten. Hoffentlich wird hiefür die Genehmigung um so weniger versagt werden, als fast in allen andern großen Städten der Monarchie längst ungehindert gesammelt wird. Es ist hier zu diesem Zweck eine große Anzahl der achtbarsten Mitbürger zu einem Verein zusammengetreten. — Mehrere deutsche Auswanderer haben aus dem Westen der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika ein motivirtes Bittgesuch an unsere Regierung gerichtet, für die Errichtung zollvereinsländischer Consulate wirken zu wollen. Es ist St. Louis am Missisippi im Staate Missouri und Cincinati am Ohio als besonders dafür geeignet bezeichnet worden. Die Petenten stellen die Verhältnisse der Deutschen — deren gegenwärtig fast 5 Millionen in der Union leben! — als außerordentlich blühend dar und machen zugleich auf die hohe Wichtigkeit aufmerksam, daß das Mutterland mit ihnen in Verbindung bleibe. Es hängt diese Bitte mit der Consularfrage überhaupt zusammen, für welche von Seiten unsers Zollvereins noch sehr viel zu thun bleibt. Man glaubt, daß das Handelsamt günstig einwirken werde.

β **Berlin**, 12. März. In unsern städtischen Verhältnissen sind viele Verbesserungsvorschläge im Werden. So sollen zum Wohle der arbeitenden Klassen Erleichterungen (und Erlasse von Steuern auf einige Jahre) eintreten, und der Ausfall dadurch gedeckt werden, daß man die sogenannten Steuerfreiheits-Privilegien aufhebt oder beschränkt. So hat z. B. die Servis-Deputation verlangt, daß alle Militärpersonen künftig, wie jeder Andere, ihre Wohnungssteuer bezahlen. Auch hat man auf die Steuerfreiheit Derer aufmerksam gemacht, welche ihre Rittergüter auf dem Lande haben, während sie den größten Theil des Jahres in Berlin lebend, als Beamte, wenn auch nur als Titelbeamte, von den Abgaben eximirt sind. Die Stadtverordneten sind noch weiter gegangen, und haben beantragt, daß den Lehrern und Geistlichen blos für ihre nothwendigen Lokalitäten Steuer-Freiheit bleibe, hingegen die sonstigen Wohnungen für Zöglinge, Pensionäre, zum Privatvergnügen u. s. w. den vorgeschriebenen Steuertaxen unterworfen werden sollen. Es wird eine Nachtigallensteuer beabsichtigt; dagegen hat man noch nicht durchsetzen können, die Mahl- und Schlachtsteuer wenigstens insofern zu beschränken, als auf die Einführung des Wildes und des Geflügels, welches doch blos zum Wohle der wohlhabenderen Klassen nicht besteuert wird, die Steuer gelegt werde, welche durch eine Ermäßigung der Besteuerung der unentbehrlichen Lebensmittel etwa ausfallen würde. Es ist aber ausgemacht, daß schon das A-B-C der Volkswirthschafts-Lehre sagt, daß unentbehrliche Lebensmittel am wenigsten oder gar nicht besteuert werden dürfen, desto mehr die Bedürfnisse des raffinirten Luxus. — Die hier von Dr. Lasker redigirte Monatsschrift: „der Volks-Rath" will nun durch Wort und Werk wirken. Es soll ein Institut wirklicher Rathsertheilung für das Volk, unentgeltlicher Armen-Anwälte gegründet, und was da wirklich geschieht, durch das Wort des „Volksrath" unterstützt werden. Man will zunächst den Versuch machen mit Eröffnung einer Expedition für diesen Zweck. Der Bürgermeister Braun aus Schwetz wird die Hauptgeschäftsführung übernehmen und den wirklichen, praktischen Volksrath so lange fortzuführen suchen, bis etwa ein endlich in's Leben getretener „Lokal-Verein" ihn übernehmen könne. Vollständige Auskunft darüber vielleicht gelegentlich. Wir wollen ehrlich wünschen, daß diese Idee, welche so praktisch erscheint, nicht das Schicksal aller bisherigen großen und kleinen Spree-Ideen theilen, und als Embryo zu Grunde gehen werde. — Noch ein städtisches Curiosum! Der Besitzer einer hiesigen Dampfmaschine, deren heißes, reines Wasser seit vielen Jahren erfreulich wirksam war, zur Entstänkerung der berüchtigten Rinnsteine, ist auf Anklage der Nachbarn verurtheilt worden, bei 40 Thaler Strafe nicht mehr das reine, warme Wasser in die Rinnsteine laufen zu lassen. Die hiesige Stafette sagt, es könne noch so weit kommen, daß Warnungstafeln an den Rinnsteinen stehen mit den Worten: „Dieser Ort darf nicht verunreinigt werden mit reinem Wasser. „Grund obiger Verurtheilung ist, daß das warme Wasser dem Steinpflaster schade und die Straßen überschwemme. Letzteres freilich bloß deshalb, weil die Nachbarn die dicke Parfümerie in den Rinnsteinen sitzen lassen. Hier ist wieder einmal der Buchstabe des Gesetzes wirksam gewesen.

* **Berlin**, 12. März. Hier angekommene Reisende aus der Provinz Preußen bringen die betrübende Nachricht, daß die Noth daselbst, besonders in der Umgegend von Lyck, täglich immer mehr einen Grausen erregenden Charakter annehme. Es soll dort bereits kein ungewöhnliches Ereigniß sein, verhungerte Menschen auf der Landstraße anzutreffen, und Personen, die ihren elenden Körper bis nach der Stadt fortgeschleppt haben, um dort Rettung zu finden, in konvulsivischen Zuckungen ihr jämmerliches Leben enden zu sehen. Man ist hier höheren Orts eifrig beschäftigt, so viel als möglich, dieser herzzerschneidenden Noth Abhilfe zu verschaffen. — Nach den Billets zur ersten Gastrolle der Dlle. Sophie Löwe in Lucretia Borgia haben sich die Theaterliebhaber noch mehr gedrängt, als zu dem gestrigen Benefiz der schwedischen Sängerin Demoiselle Lind, worin dieselbe für jetzt zum letzten Male hier auftrat. Der ganze Hof war gestern im Theater anwesend und schenkte der ausgezeichneten Künstlerin den lautesten Beifall, in welchen das Publikum stürmisch einstimmte. An wiederholtem Hervorrufen und Blumenkränzen hat es bei dieser Gelegenheit auch nicht gemangelt. Fräulein Lind hatte zu ihrem Benefiz Norma gewählt.

≏ **Aus dem Groß-Herzogthum Posen**, im März. Es ist fast unglaublich, wie sehr die religiös-reformatorischen Bewegungen unserer Zeit ihre Wellen auch bis zu den niedersten Kreisen des Volkes herabtreiben. Jede neu auftauchende Brochüre, die nur irgend eine Beziehung auf die Ronge-Czerskische Angelegenheit nimmt, wird von Protestanten und Katholiken begierig gekauft, gelesen, besprochen und zu Freundes- und Feindes-Händen weiter verbreitet. Unter den vielen Fragen der Zeit, die sich jetzt durchkreuzen, hört man nicht selten auch die Frage, was wird wohl der h. Vater vom Stuhle Petri zu seinen Kindern sagen, die sich jetzt zu Tausenden für geistig majorenn erklären? Ergriffe jetzt, hört man von einer andern Seite wieder äußern, der Papst die allein richtigen und wirksamen Mittel gegen den nun schon aufklaffenden Riß seiner Kirche, dann würde er der Welt seine Unfehlbarkeit faktisch demonstriren; man würde sehen und aufs Neue glauben. Das endlose Zelotengeschrei vieler seiner Diener gegen den verderbten Zeitgeist, die hin- und hergeschleuderten Anathemas auf die Presse, die zahlreichen Verbote journalistischer Lektüre, die ausgesprochenen Suspensionen und Excommunicationen abtrünniger Priester, die Androhungen des himmlischen Zornes erweisen sich mehr und mehr als die verkehrtesten Mittel, die geistvollen Schwingungen des neu erwachten religiösen Lebens niederzuhalten. Nie hat es die römische Hierarchie, die ihren Thron über Königsthrone gebaut zu haben meint, einräumen wollen, daß der Geist der Zeit einst über sie Gericht halten werde. Schon ist der Tag herbeigekommen, schon ist das Urtheil gefällt, Tausende von Richtern unterschrieben es. Christus ist, wie er es verheißen, wiedergekommen, alle seine Apostel sind aufgestanden, und ziehen mit ihrem Meister von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, um das Evangelium der Menschenverbrüderung zu lehren, und dem Volke, welches im Schatten des Todes sitzt, Licht und Freiheit zu geben. — Hat die Schulbildung auch in unserer Provinz noch nicht gerade die allgemeinsten Fortschritte gemacht, so ist doch deshalb das Volk polnischer Zunge für die religiöse Erleuchtung des Geistes nicht unempfänglich. Ist es nicht die polnische Nation, in deren Mitte die erste apostolisch-katholische Pflanzung ihren Grund und Boden fand, der, wie wir hören, täglich an Flächenraum mehr und mehr gewinnt? War es nicht die polnische Nation, in deren Herzblut einst die Ideen des vergangenen reformatorischen Zeitalters schnell und glücklich eindrangen? Wer unsere polnischen Bauern und Bürger durchweg für geistlos, abergläubig und fanatisch halten wollte, thäte ihnen das größte Unrecht. Man muß es sehen und hören, wie jene alle Bildungsmittel unsers Jahrhunderts entschieden für sich verlangen und jeder bessern Erkenntniß ihre Theilnahme zuwenden. Werden die reformatorischen Schriften unserer Tage nur erst über das Hinderniß der Sprache hinweggehoben sein, was hoffentlich nach und nach geschehen wird, dann werden Tausende, auch aus den niedersten Volksklassen lesen, und weil sie in ihrer Sprache lesen können, zur guten Sache ein um so größeres Vertrauen gewinnen. Mittlerweile ist zur gedeihlichen Förderung derselben mit den Mäßigkeitsvereinen, die in der Provinz mit wahrem Knalleffekt, aber ganz gewiß nicht zum Segen der römisch-katholischen Kirche gebildet werden, ein wesentliches Moment hinzugetreten. Zur richtigen Würdigung der Zeichen der Zeit ist nichts so erforderlich als ein nüchterner Sinn des Volkes, so wie der geistigen Erhebung jedesmal der materielle Wohlstand, der hoffentlich aus der Mäßigkeitssache zuerst resultiren wird, nothwendig vorausgehen muß. Doch von dieser Seite her darf man gar nicht erst auf Thatsachen warten; bereits giebt es in der Provinz eine Menge Städte, in denen reformatorische Elemente sich bilden, und quantitativ von Tag zu Tage wachsen. Hauptsache ist es, daß sich an jedem Orte Männer von entschiedener Gesinnung und offener Wahrheitsliebe an die Spitze stellen, und die Gleichgesinnten um sich sammeln. Was Schneidemühl, Breslau, Berlin, Leipzig und Dresden bereits gethan, dessen ist, es kann verbürgt werden, fast jede Stadt unserer Provinz unter gleichen Umständen auch fähig. So fehlt es z. B. in der Stadt Pleschen nur an einem unerschrockenen Stimmführer, und 50 Katholiken wenigstens, die in ihrem Herzen längst schon der römischen Vaterschaft entsagt haben, würden als apostolisch-katholische Christen um ihn sich schaaren. Aehnliches hört man aus anderen Städten. So viel ist gewiß, daß unsere Provinz mit ihrer polnischen Be-

völkerung gegen den geistigen Verkehr der Gegenwart sich nicht verschließen wird, so sehr auch einige Licht-Feinde die Geistessperre im Stillen betreiben, und alle Thüren verriegeln mögen — Jesus tritt auch durch verschlossene Thüren zu den Seinen und begrüßt sie.

**Magdeburg,** 11. März. Hr. v. Bornstedt ist von Paris kommend hier durch nach Berlin gereist, um daselbst eine bedeutende Rechtsfrage entscheiden zu lassen, die nämlich: ob ein durch den Amnestie-Akt des Königs im Jahre 1840 betheiligter, durch einen mehr als 10jährigen Aufenthalt im Auslande lebender Preuße seine Unterthanenrechte verlieren kann. (Magdeb. Z.)

**Koblenz,** 15. März. Der Vorstand des Berliner Vereins für den Kölner Dombau, welcher im J. 1843 9000 Thaler überwiesen, hat jetzt eine weitere Summe von 4000 Thalern eingesendet, die der Dombau-Behörde zur Disposition gestellt ist. (Köln. Z.)

## Deutschland.

**Frankfurt,** 6. März. Ueberängstliche Gemüther wollen in den beiden Zeitungsangaben, wodurch, zum Ersten, des Hrn. Präsidialgesandten Grafen v. Münch-Bellinghausen Rückreise nach Frankfurt von Wien aus, als nahe bevorstehend verkündigt, und, zum Andern, gemeldet wird, der römische Stuhl habe bei zwei katholischen und einer nicht katholischen deutschen Bundesmacht Vorstellungen wegen der angeblich feindseligen Haltung eines Theils der deutschen Presse gemacht, — einen Causalnexus gewahren. Sie argumentiren zu dem Ende etwa also: Graf Münch pflegt, den Vorsitz in der Bundesversammlung zu übernehmen, gemeiniglich erst zur Epoche des Pfingstfestes nach Frankfurt zurückzukommen, es sei denn, daß der Eintritt außerordentliche Zwischenfälle, welche die wirksame Thätigkeit des Bundestages ganz besonders in Anspruch nehmen, ihn früher dorthin zurückführt. Präsidialanträge, die den von jenen Zwischenfällen zu besorgenden Uebeln vorzubeugen bezwecken, bezeichneten alsdann die ersten Momente seiner Rückkunft. So, allem Vermuthen nach, auch diesmal; da aber mit Ausnahme des konfessionellen Bereiches eine an Bewegungslosigkeit streifende Ruhe in allen Bundesstaaten herrscht, so können die Präsidialanträge, die er zur Berathung der Bundesversammlung zu bringen hat, muthmaßlich nur die eben erwähnte Bewegung betreffen, indeß die Vorstellungen des römischen Stuhls das Sühnopfer bezeichnen, dessen Darbringung derselbe nur der schlimmen Seuche der ihm mißfälligen Bewegung Einhalt zu thun, als unerläßlich betrachtet. Hoffnungen und Befürchtungen können gleicher Weise illusorisch sein; letztere zu beschwichtigen, dürfte vielleicht ein flüchtiger Hinweis auf die Statistik der Bundesversammlung nicht ungeeignet sein. Das Plenum der Versammlung wird durch 69 Stimmen dargestellt, von denen nur 15 den katholischen Bundesstaaten, durch ihre Souveraine personificirt, angehören. In der engern Versammlung stehen den katholischen Bundesstaaten, mit Hinsicht auf die nämliche Personifikation, 3 Stimmen zu, indeß eine gemischt ist, 13 aber von protestantischen Staaten geführt werden. Beiläufig wollen wir noch bemerken, daß sowohl im Plenum, wie in der engern Versammlung die Stimmen, nach Art. VII. der Bundesakte nicht gewogen, sondern gezählt werden, und daß daher zur Annahme oder Verwerfung von Beschlußentwürfen hier und dort die Beschlüsse nach der Mehrheit der Stimmen gefaßt werden, mit dem Unterschiede jedoch, daß in der letztern die absolute, in der erstern aber eine auf zwei Drittheilen beruhende Mehrheit entscheidet. Erwägt man dies, so dürften etwa zu erwartende Präsidialanträge, falls sie die Presse, mit Bezugnahme auf die darüber vom römischen Stuhle erhobenen Remonstrationen betreffen sollten, wohl schwerlich die zu einer gültigen Beschlußnahme erforderliche Stimmenmehrheit erhalten. Möglichen Irrthum vorbehalten, verweisen wir daher vorerst die obigen Befürchtungen in das Gebiet der Hirngespinnste. Wir gehen noch weiter, indem wir uns zu der allerdins etwas gewagten Hypothese versteigen, daß, sollten dergleichen Präsidialträge wirklich unsere Preßzustände betreffen, solche eher dahin gerichtet sein möchten, manche ohnedieß fast nutzlose Beschränkung dieser Zustände aufzuheben, als dieselben noch mehr zu beengen. Zu jenen gehören namentlich die von einigen Bundesregierungen verfügten Debitsverbote solcher Druckschriften, die in einem andern Bundesstaate unter Censur erschienen sind. Die Preßgesetzgebung des deutschen Bundes, deren Vertheidigung wir sonst eben nicht übernehmen möchten, ist solidarisch verpflichtend für alle Bundesglieder; jene Verbote erscheinen uns daher als eben so viele Verstoße gegen diese Solidarität, folgeweise auch gegen die deutsche Nationaleinheit, deren Wahrheit dadurch, mindestens dem Auslande gegenüber, in ein ziemlich zweideutiges Licht gestellt wird. (Bremer Z.)

**Ulm,** 6. März. Wie zu erwarten stand, haben auch in unserer Stadt die Bewegungen auf dem Gebiete der katholischen Kirche eine entschiedene Theilnahme gefunden. — Wir erfahren so eben, daß das hiesige katholische Dekanat die Redaktion der Ulmer Schnellpost wegen Aufnahme des „Volksliedes aus der Schneidemühl" verklagt hat. Bekanntlich vindiciren sich die Ultramontanen allein das Recht des Angriffs auf ihre Gegner. (D. Allg. Z.)

**Leipzig,** Anfangs März. In diesen Tagen gab eines der reichsten und angesehensten Mitglieder der hiesigen katholischen Gemeinde, Stadtrath L., bei der Behörde seinen Entschluß zu erkennen, zur lutherischen Kirche überzutreten. Es liegt die Vermuthung nahe, dieser Entschluß sei gefaßt, um dem Dilemma zwischen der römisch- und der deutsch-katholischen Gemeinde zu entgehen. In persönlicher Hinsicht ist der Schritt gewiß gerechtfertigt. Es fragt sich nur im allgemeinen Interesse, ob er hierorts Nachfolge finden werde. Dieß würde nur der Fall sein, wenn die Regierung der neuen deutsch-katholischen Gemeinde die Anerkennung, deren Mitgliedern die Rechte und Ehren der Staatsbürger versagte oder schmälerte. Durch diese Nichtanerkennung einer neuen katholischen, jedenfalls christlichen Kirchengemeinde, würde der Staat auf indirektem Wege den Uebertritt zum Protestantismus zu erzwingen scheinen, und den Vorwurf eines protestantischen Proselytismus auf sich ziehen. Wir sind im Gegentheil überzeugt, daß der constitutionelle Staat die Gewissensfreiheit, die auf sittlichen Ueberzeugungen beruht und in sittlichen Aeußerungen sich kundgiebt, in jeder Beziehung schützt. Im Nachbarstaat Preußen scheint der humane Wille des Monarchen die Bürgschaft zu gewähren, daß in Sachen der religiösen Ueberzeugung keinerlei Behinderung eintreten werde. Deutschland nennt sich immer das gemüthvolle. Nirgend aber wie in diesem Falle liegt für den Streit und die Regungen der Gemüther ein friedlicher Ausgleich so nahe! (A. Ztg.)

**Marburg,** 6. März. Professor Jordan ist (wie bereits gemeldet) auf völlig freien Fuß gesetzt, jedoch vorläufig unter der Verbindlichkeit, den Rayon der Stadt Marburg nicht zu überschreiten, bis zur Erlassung des Endurtels in oberster Instanz.

**Jena,** 9. März. Am 2. und 5. März sind die ersten Sitzungen des neu errichteten studentischen Ehrengerichts gehalten worden.

**Hildesheim,** 9. März. Die Hildesheimische Zeitung veröffentlicht das Glaubensbekenntniß, welches die christ-katholische Gemeinde, die sich daselbst gebildet, angenommen hat. Als Grundlage für das kirchliche Bekenntniß der neuen Gemeinde wird die reine Lehre Jesu Christi, wie sie dieser selbst und seine Apostel gelehrt haben, und wie uns dieselbe in dem Evangelium hinterlassen ist, anerkannt. Sie schließt sich damit den Gemeinden an, welche in Schneidemühl, Leipzig, Breslau, Dresden, Berlin, Elberfeld, Annaberg und anderen Orten schon gebildet worden sind.

## Oesterreich.

* **Aus Böhmen,** 12. März. Es ist schon in andern Blättern berichtet worden, daß das Entstehen einer apostolisch-christlich-katholischen Gemeinde hier in Böhmen großen Anklang finde. Dem ist auch wirklich also. Es liegt im Charakter und im Ernste des Böhmen, sich bei keiner Sache an der Oberfläche zu halten, sondern tiefer zu forschen. Das findet auch auf religiöse Gegenstände statt. Zwar möchte man meinen, er könne, bei seiner Vorliebe für den Heiligendienst, wie er sich unter andern am Feste des heiligen Nepomuk (16. Mai) kund giebt, nicht leicht der Kirche entfremdet werden, die denselben begünstigt. Aber dies läßt sich nur auf den großen Haufen anwenden. Der gebildete Theil des Volkes ist solchem Cultus abhold, und wünscht eine Ausübung der Religion, wie sie in der Bibel begründet ist. Das hat sich schon im fünfzehnten Jahrhundert manifestirt, und das würde auch jetzt mit Gewalt hervortreten, wenn nicht äußere Vorkehrungen und eine innere politische Nothwendigkeit dieses Hervortreten hinderte. Denn es werden die Regungen für die neue oben genannte Lehre ängstlich bewacht, weil man Unheil, wo nicht gar gewaltsame Umwälzungen fürchtet, auch hängt das Volk noch an seinen Priestern, die ihm nicht selten Schutz und Stütze gegen die Uebergriffe einzelner gewissenloser Beamteten gewähren. Indeß hat sich in der jüngsten Zeit da so Vieles zum Bessern gekehrt, daß diese Uebergriffe bald nur noch eine historische Erinnerung sein werden. Was aber die Sympathie und eine offene Erklärung vieler tausend Böhmen für die neue oder vielmehr geläuterte Lehre am meisten zurückhält, das ist ohne Zweifel das kluge und gemäßigte Benehmen unsers Clerus, der nicht, wie der eines benachbarten Landes, im blinden Eifer seine eigene Sache zu Grunde richtet. Diese Klugheit und Mäßigung geht bei vielen Gliedern desselben so weit, daß man sie schon, obgleich völlig unschuldig, hat in Verdacht ziehen wollen, als begünstigten sie jene Reformatoren, die so viel Aufsehen machen. Auch von Unduldsamkeit, wie sie die katholischen Priester des bezeichneten Landes sich zu Schulden kommen lassen, wovon die Kunde häufig zu uns dringt, hört man bei uns wenig, und sie würde auch, wenn sie bekannt würde, eine Rüge von höherem Orte zu gewärtigen haben. — Mit Sehnsucht sehen nicht allein unsere Landwirthe, sondern alle Menschen dem Frühlinge entgegen, denn der fortdauernd strenge Winter führt viel Elend in seinem Gefolge. Im Gebirge herrscht die größte Noth, welche von der durch den Schnee herbeigeführten Unwegsamkeit und Absperrung noch vermehrt wird. — Der Bau der Eisenbahn von Olmütz nach Prag steht einstweilen, wegen des ungestümen Wetters, still, wird aber, sobald besseres eintritt, mit desto größerer Energie betrieben werden.

* **Pesth,** 4. März. Dem Circularschreiben der k. Statthalterei an die sämmtlichen Comitate, in welchem, wie ich Ihnen bereits vor mehreren Wochen gemeldet, die gesetzmäßige Vorlage der Statuten des Schutz-Vereins gefordert worden, ward noch von keinem Comitate entsprochen. Es wird aber auch von vielen Seiten das Recht der Regierung zu dieser Forderung in Abrede gestellt. Nur solche Vereine nämlich müßten die Genehmigung der höchsten Staatsbehörde nachsuchen, die gegen die Vereinsmitglieder bei Nichterfüllung der statutenmäßigen Verpflichtungen die Staatsgewalten in Anspruch nehmen wollten; der Schutzverein aber wolle dieses durchaus nicht, sondern er begnüge sich mit dem durch Unterschrift bekräftigten Ehrenwort der Beigetretenen, und er habe keine bindenden Statuten und Verpflichtungen, die der Genehmigung der Regierung bedürftig wären. Neben diesem formell allerdings rechtskräftigen Widerspruche fehlt es aber nicht an Beispielen, daß der Adel gegen abgefallene Vereins-Mitglieder gewaltsame Maßregeln gebraucht, und bei der Willkürlichkeit und Ungebundenheit der adeligen Gerichtsbarkeit sind solche, wenn auch nicht auf Grund der Statuten und im Namen der Staatsgewalt angewendete Maßregeln weit wirksamer, als jede sonstige Genehmigung der Regierung. Diese hat sich daher veranlaßt gesehen, mehrfache Anzeichen eines ernstlichern Vorhabens zu geben, wohin auch die Truppenverstärkung in den größern Städten gehört, die jedoch wohl mehr nur drohen, als ein gewaltsames Einschreiten vorbereiten sollen. Hierdurch dürfte sich aber die Regierung die friedliche Lösung dieser Wirren noch schwieriger machen. Die Quelle des Schutzvereins liegt in den hohen Zöllen, die bei der Ausfuhr der ungarischen Rohprodukte und bei der Einfuhr der erbländischen Fabrikate erhoben werden, so wie in dem Mangel einer vaterländischen Industrie und Fabrikation, und man hat sich geschmeichelt, daß die Regierung durch Zollermäßigung die Gemüther zu beruhigen trachten werde; aber kriegerische Drohungen müssen den sehr reizbaren ungarischen Adel nur mehr entflammen, und auch die Gemäßigten zu unbesonnenen Schritten hinreißen. Man giebt sich daher der Hoffnung hin, daß unsere weise und vorsichtige Regierung sich endlich doch zu einer theilweisen Befriedigung der gemachten Forderungen geneigt zeigen werde. — Unterdessen dehnt der Schutzverein seine Wirksamkeit immer weiter aus, und auch die anfängliche Stockung, die er in den Handel gebracht, hat nun einer erhöhten Geschäftsthätigkeit Platz gemacht. Denn in dem Maße, als der Schutzverein die ausländischen Fabrikate ausschließt, erweitert sich auch die einheimische Fabrikation, und die beiderseitige Concurrenz hat bereits auf den Messen ersprießliche Folgen gehabt. Wenn aber die Wiener Blätter dennoch über den Verfall des ungarischen Handels klagen, so ist dies eben so leicht erklärlich als natürlich. Während nun trotz aller Bemühungen, die ausländischen Fabrikate bei uns doch prädominiren, ist nur einem einzigen ausländischen Produkte bis jetzt jeder Zugang versperrt. Es ist dies das Geistesprodukt der deutsch-katholischen Kirche, von der wir mehr durch Privatmittheilungen, als durch die öffentlichen Blätter, die Landstraßen im geistigen Gebiete, erfahren. Auch die magyarischen Journale, die sonst eine gelindere Censur haben, bringen meist nur erbauliche oder verketzernde Hirtenbriefe, die ausländischen Zeitungen aber werden uns in dieser Beziehung ungenießbar gemacht, indem sich bald die schwarzen Censurstriche durch ganze Columnen hinziehen, bald ganze Nummern wegbleiben. Es ist auch die censur-polizeiliche Beaufsichtigung der Buchhandlungen verschärft worden, und die Confiszirungen dieser Art sind an der Tagesordnung.

## Großbritannien.

**London,** 7. März. Das Unterhaus beschäftigte sich gestern mit der Eisenbahnbill, worauf Lord John Russell auf eine Frage des Herrn Borthwick erklärte, daß er kurz nach Ostern einen Antrag über den Zustand der arbeitenden Klassen stellen werde. In Antwort auf eine Frage des Hrn. Trelawnay erklärte Sir R. Peel, er denke im Laufe der jetzigen Session eine Bill zur Aufhebung der bürgerlichen Unfähigkeit der Juden, sofern dieselbe sie von Munizipalämtern ausschließe, einzubringen.

## Frankreich.

** **Paris,** 8. März. Bei Eröffnung der gestrigen Sitzung der Pairs-Kammer ergriff der Präsident, Herzog Pasquier das Wort, um anzuzeigen, daß die Mißverständnisse zwischen den Herren v. Boissy, von Colbert und Gourgaud durch seine Vermittelung, mit Beihülfe des Marschalls Valee, des ersten Präsidenten des kgl. Gerichtshofs in Rouen, Frank-Carré

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

**Mit zwei Beilagen.**

# Erste Beilage zu № 63 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 15. März 1845.

(Fortsetzung.)

der Herren Tascher, Targot und Montalembert ausgeglichen seien. Man habe sich vollkommen verständigt und es bleibe kein Makel an einem der Betheiligten kleben. Zugleich benutzte der Präsident die Gelegenheit, um die Herrn Pairs zur Beobachtung des Reglements und der Schicklichkeit zu ermahnen. Dann wurde die Debatte über die geheimen Fonds fortgesetzt und zwar indem Herr v. Boissy seine am Tage vorher abgebrochene Rede vollendete. Es gab dabei, wie bei jedem Auftreten des Herrn Marquis, eines der beliebtesten Redners der Pairskammer, viel zu lachen und zu murren, auch fühlte sich der Seeminister über eine angeblich mißverstandene Aeußerung beleidigt, jedoch ohne Folgen. Nachdem die Verhandlung noch nach allen politischen Seiten geschwankt, ergriff Herr Beugnot das Wort und sagte, daß der Moniteur die Verurtheilung des Cardinals Bonald durch den Staatsrath melde. Die Sache verhalte sich aber so. Herr Dupin habe ein Handbuch über das Kirchenrecht geschrieben, der Cardinal habe dasselbe kritisirt und das Ministerium habe nun für Hrn. Dupin Partei ergriffen und den Cardinal angeklagt. Das Ministerium mische sich also in die Dogmatik der katholischen Kirche. Wenn es dies thue, so müsse es sich auch consequenter Weise in die Dogmatik der Israeliten und Lutheraner mischen, und es werde dazu bald Gelegenheit haben, denn zwei mächtige Männer Strauß u. Bauwer (sic) setzen jetzt in Deutschland Gesinnung und Leidenschaft in Bewegung. Die religiösen Ideen dieser beiden Männer werden bald über den Rhein kommen und dann habe das Ministerium nach seiner Weise die reine lutherische Kirche zu schützen. Der Justizminister antwortete darauf, daß es sich in dieser Sache gar nicht um ein Dogma sondern um Verletzung des Concordats handle. Der Cardinal habe dessen Bestimmungen überschritten und sei deshalb belangt worden. Nachdem noch Herr v. Barthelemy und der Herr v. Montalembert erklärt, daß sie dennoch die Meinung des Hrn. Beugnot theilten, schritt man, weil die Versammlung unruhig ward, zur Abstimmung und die geheimen Ausgaben wurden mit 111 gegen 44 Stimmen bewilligt. In der Deputirten-Kammer war das langweilige Pensionsgesetz wieder an der Tagesordnung, indeß gab es doch eine interessante Scene. Als in der Pairskammer die religiöse Debatte begonnen, mochte das Ministerium im Allgemeinen, oder Herr Salvandy für sich besonders fürchten, daß die Verhandlungen auf die Universitätsfrage kommen werde. Herr Guizot zitterte, daß Herr v. Salvandy das Wort ergreifen könnte und redete dem Unterrichtsminister zu, daß er sich nach der Deputirten-Kammer begeben möchte. Als Hr. v. Salvandy dort eintrat, vermutheten die Deputirten irgend ein Ereigniß in der Pairskammer, und mehr als die Hälfte verließ ihre Plätze, um nach der Pairskammer zu eilen, wo ihre Erscheinung wiederum nicht geringe Verwunderung erregte. Herr Ledru-Rollin hat gestern einen Antrag über die Deputirtenwahlen auf das Bureau gelegt, wonach jeder Franzose, welcher 30 Jahr alt ist und die bürgerlichen und politischen Rechte hat, zum Deputirten gewählt werden könnte. Zugleich beantragt er, daß die Deputirten Diäten bekommen sollen, bis jetzt erhalten nämlich die französischen Deputirten dergleichen nicht. — Der Bischof von Metz hat nun auch seine Beistimmung zu dem Hirtenbrief des Cardinals Bonald angezeigt. — In Toulon sind unter den Arsenal-Arbeitern bedenkliche Widersetzlichkeiten zum Ausbruch gekommen. Die Leute verlangen mehr Lohn und haben einstweilen die Arbeit eingestellt. Eine ermahnende Proklamation des Admirals Baudin hatte keinen Erfolg. Es bildeten sich Gruppen und Aufläufe u. das ganze Militär stand marschfertig in den Kasernen. — Aus Spanien meldet man, daß in Catalonien der berüchtigte carlistische Parteigänger Tristany wieder auferstanden sei. In Valencia und Vittoria dauern die Untersuchungen fort. — Aus Taiti hat die Regierung wichtige Nachrichten erhalten, in Folge deren der Korvetten-Kapitän Page, Adjutant des Seeministers, nachdem er vorher eine Audienz beim Könige gehabt, sich mit der Brigg Duc ouëdic nach der Südsee eingeschifft hat.

## Italien.

**Turin**, 2. März. Aus Rom hier eingegangenen Berichten zufolge, hat der König von Neapel vor Kurzem ein Schreiben von der Königin Marie Christine erhalten, worin diese den Wunsch äußert, daß der Prinz Franz de Paula Graf v. Trapani sich nach Madrid begebe, um in der spanischen Residenzstadt einen bleibenden Aufenthalt zu nehmen, indem der Augenblick zur Entscheidung der Vermählungsfrage der Königin Isabella sich nähere, und die Anwesenheit des Grafen bei dieser Gelegenheit zu wünschen wäre. Man erwartete in Rom, wo sich der Graf v. Trapani befindet, irgend ein Mitglied der königl. neapolitanischen Familie, welches dem jungen Bewerber um die Hand der Königin Isabella die frohe Botschaft bringen sollte. — Die Wirren der Schweiz nehmen unser Kabinet sehr in Anspruch, und man war vor einiger Zeit durch die etwas zweifelhafte Haltung des bei der Eidgenossenschaft beglaubigten französischen Gesandten, Grafen Pontois, in einigen Besorgnissen befangen. Die letzten Berichte aus Zürich melden jedoch, daß Graf Pontois neue Verhaltungsbefehle aus Paris erhalten, die über die Gesinnungen Frankreichs in Bezug auf die Schweiz keinem Zweifel mehr Raum lassen. Der französische Gesandte zu Rom, Graf Latour-Maubourg, hat von seinem Hof die Weisung erhalten, von der Urlaubsbewilligung, die er bereits in Händen habe, Gebrauch zu machen. Als Stellvertreter desselben für die Zeit seiner Abwesenheit wird Hr. Rossi unverzüglich nach Rom gehen, wo Graf Latour in der Schweizer- und der damit zusammenhängenden Jesuitenfrage den Erwartungen des französischen Kabinets nicht ganz entsprochen zu haben scheint. Die unerwartete Mission des Hrn. Rossi scheint in Rom als ein Beweis einer minder guten Stimmung des französischen Hofes gegen den päpstlichen Stuhl angesehen zu werden. (A. Z.)

**Von der italienischen Grenze**, 24. Febr. Nach Briefen aus Rom hat der Orden der Gesellschaft Jesu auf den Wunsch des h. Stuhles den Entschluß gefaßt, der Berufung nach Luzern vor der Hand keine Folge zu geben. Man hofft indeß in Rom, daß die Verhältnisse in diesem Kantone, wenn die erste Aufwallung sich gelegt, sich so gestalten werden, daß die Einberufung des Ordens keine Hindernisse mehr finden wird. Die Ablehnung von Seite des letzteren soll denn auch nur unter gewissen Vorbehalten geschehen sein. — In der Romagna finden fortwährend neue Verhaftungen statt, demungeachtet entwickelt die Partei des Umsturzes auf allen Seiten eine ungemeine Thätigkeit, und es ist kein Zweifel, daß es in diesem Frühjahr oder Sommer auf irgend einen Handstreich abgesehen ist. Die Regierungen selbst scheinen darauf vorgesehen, wenigstens lassen sie es nicht an Thätigkeit fehlen, um sich von den Planen der Mißvergnügten Kenntniß zu verschaffen. Eine revolutionaire Flugschrift, dergleichen gegenwärtig wieder mehrere in Umlauf sind, warnt deshalb die Patrioten vor den falschen Freunden, welche im Solde der Machthaber Verrath an dem üben, was ihnen das Heligste sein sollte. Die permanente Untrsuchungs-Commission in Bologna wird, wie es heißt, beträchtlich vermehrt werden, da gegenwärtig die Thätigkeit derselben zu gleicher Zeit an verschiedenen Orten in Anspruch genommen wird. (Köln. Z.)

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 7. März. In Beziehung auf die abgebrochenen Unterhandlungen zwischen Preußen und Dänemark ist es bemerkenswerth genug, daß der preußische Gesandte am dänischen Hofe, Hr. Schoultz v. Ascheraden, sich noch immer in Berlin aufhält, und daß der dänische Gesandte am preußischen Hofe, Graf E. Reventlow, wie deutsche Zeitungen melden, Abschied aus dem Staatsdienste genommen hat. (Dänisch. Blätt.)

## Schweden.

**Stockholm**, 28. Februar. Es haben verschiedene, theils Kandidaten der Philosophie, theils Studirende auf der Universität Upsala darum supplizirt, unmittelbar, nach gebührend vor der philosophischen Fakultät abgelegten Gelehrsamkeitsproben, ohne vorhergehende Promotion, das Magisterdiplom mit den daran geknüpften Rechten erlangen zu können. Da diese Sache (welche Ersparung von Zeit und Geld zu bezwecken scheint) noch nicht bei der Fakultät und dem akademischen Konsistorium zur Beurtheilung völlig reif geworden, haben Se. Maj. Ihren Beschluß darüber noch ausgesetzt, Ausnahmen für Einzelne inzwischen von der Empfehlung jener akademischen Behörden einstweilen abhängen lassen wollen. — In Folge solcher von der medizinischen Fakultät und dem Kanzleramte der Universität Lund ergangenen Bevorwortung ist indessen so eben einem Kandidaten Mörk die Entgegennahme des Doktordiploms ohne Promotion bereits allerhöchst bewilligt worden.

## Lokales und Provinzielles.

### Breslauer Communal-Angelegenheiten.

**Breslau**, 13. März. (Etat für die Kirchkasse zu St. Elisabeth.) Aus diesem Etat, welchen die Prüfungskommission begutachtet und die Versammlung der Stadtverordneten bewilligt hat, wollen wir einige Hauptpunkte der Ausgabe und Einnahme mittheilen.

Die ganze Einnahme beträgt 10112 Thlr. 18 Sgr. 11 Pf. und eben so viel die Ausgabe.

Die Einnahmen bestehen:

| | | Thlr. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|---|
| 1) | Aus Zinsen von Kapitalien, welche dem Kirchen-Aerario angehören . . . | 1304 | 19 | 11 |
| 2) | Aus Zinsen, welche zu Stiftspredigten und anderen Zwecken bestimmt sind | 724 | 20 | = |
| 3) | Aus wiederkäuflichen Zinsen . . . | 253 | 23 | 2 |
| 4) | Miethszinsen . . . . . . . . | 129 | = | = |
| 5) | Standgeld für Aufbewahrung der Mittels Leichentücher . . . . . . | 10 | 18 | = |
| 6) | Zuschreibegebühren erblicher Kirchstellen . . . . . . . . . . | 6 | = | = |
| 7) | Kirchstellengelder . . . . . | 380 | = | = |
| 8) | Kaufgelder für Erbbegräbnisse . | 480 | = | = |
| 9) | Stolgebühren . . . . . . . | 4100 | = | = |
| 10) | Leichenwagengelder . . . . . . . | 120 | = | = |
| 11) | Konzessionsgebühren für Haustaufen | 36 | = | = |
| 12) | desgl. für Haustrauungen | 60 | = | = |
| | Summa | 7604 | 21 | 1 |
| 13) | An Zuschuß aus der Kämmerei | 2507 | 27 | 10 |
| | Summa | 10112 | 18 | 11 |

Die Ausgaben bestehen in Gehalten, Legaten rc.

An dieser Kirche fungiren 1 Pastor, 1 Senior, 1 Subsenior und 3 Diakonen, welche zusammen an Gehalt beziehen 4039 Thlr. Rechnen wir dazu die Legate, welche nicht aus der Kirchkasse bezahlt werden, die Wohnungsmiethe und Entschädigung für sonst geliefertes Holz, Roggen, Klingelbeutel-Einnahme, Gratialen rc., mit Ausschluß der Beichtgelder und anderer Nebenaccidenzien, so steigt die Summe von 4039 Thlr. auf 5162 Thlr. Doch sind die Einkünfte dieser Beamten sehr ungleichmäßig repartirt.

Es gehören ferner zur Kirche, oder sind sonst dabei beschäftigt, 1 Lektor, 1 Kantor, 1 Oberorganist, 1 Organist, 1 Signator, 1 Subsignator, 8 Choristen und Diskantisten, 9 Adjuvanten, (die Sänger aus den Freischülern des Gymnasiums erhalten 128 Thlr.), 1 Kirchenschaffner, 1 Rendant, 1 Kirchendiener, 3 Kalkanten, 4 Glockenläuter, 1 Thurmwächter und 3 Kirchhofwächter, wodurch die Gehaltsumme obiger 4039 Thlr. auf 7642 Thlr. steigt.

Außer den Gehältern beziehen die eben Genannten noch anderweitige Nebeneinkünfte, welche in Summa die Höhe von ca. 4000 Thlr. erreichen.

Am besten stehen sich wohl die Todtengräber, nicht blos an der Elisabethkirche, sondern auch an anderen großen Kirchen, denn mehre haben eine Einnahme von 7, 8 bis 900 Thlr. und darüber, nach eigner Angabe.

In Betreff der Stoltaxen sind die bisher gemachten Erfahrungen vom Magistrat zusammengestellt, damit die bereits aus Geistlichen und den Vorstehern aller betheiligten Kirchen gebildete Kommission, zweckmäßige Abänderungen vornehmen kann. Es ist auch schon eine Zusammenstellung der nach der älteren und neuen Stolgebühren-Einrichtung aufgekommenen Erträge vorgenommen, doch sollen die jetzigen Einnahmen mit Rücksicht auf die übernommenen Entschädigungs-Fixa den früheren nicht gleich kommen. Der Magistrat will, sobald diese Revisionsarbeiten vollendet sind, der Versammlung von den einzuführenden Abänderungen Mittheilung machen.

**Breslau**, 14. März. (Gasbeleuchtung.) Wir hatten vor einiger Zeit mitgetheilt, daß in der Stadtverordneten-Versammlung der von der Gasbeleuchtungs-Gesellschaft dem Magistrat übergebene Entwurf zum Contract für die Gasbeleuchtung nicht in allen Theilen und Punkten Zustimmung gefunden hat, vielmehr einige Abänderungen gewünscht worden sind. Die Gasbeleuchtungs-Compagnie ist auf die gemachten Propositionen nicht eingegangen und hat vielmehr jetzt einen neuen Entwurf, der von dem früheren wesentlich abweicht, eingereicht. — Früher war es Bedingung gewesen, daß der Commissions-Rath Blochmann in Dresden als Theilnehmer an der Compagnie unterzeichnen sollte. Der jetzige Entwurf sagt, daß Hr. Blochmann nur als Techniker die Leitung zu übernehmen sich verpflichten könne und zwar aus Gründen, die aus der Stellung desselben in seiner Heimath hergeleitet wurden. — Bei dem Vortrage des neuen Entwurfes, welchen der Vorstand und mehre Mitglieder der Versammlung geprüft hatten, wurde die Vorfrage gestellt: ob die Versammlung darauf eingehen wolle, daß Hr. Blochmann blos als Techniker eintrete. Nachdem die Sache ventilirt und besonders hervorgehoben war, daß Hr. Blochmann, auch wenn er nicht den Contract als Mitunternehmer unterschriebe, jedenfalls, sobald er sich zur Uebernahme der Leitung der technischen Arbeiten verpflichte, seine Aufgabe erfüllen würde, nahm die Versammlung diesen Punkt an. Es wurden nun die einzelnen Paragraphen vorgelesen, commentirt durch den Bericht der Commission und dann jedesmal, wo in dem neuen Entwurf eine Abweichung gegen den früheren stattfand, abgestimmt. Von den 24 Paragraphen des Entwurfes sind die meisten angenommen worden, oder doch nur mit solchen Zusätzen, oder Abänderungen versehen, daß sie wahrscheinlich kein Hinderniß für den Abschluß des Kontraktes geben werden. Auf die von zwei anderen Gas-Kompagnieen eingegangenen Anträge ist die Versammlung, in der Voraussicht eines Kontrakts-Abschlusses mit der hiesigen Gas-Kompagnie, bis jetzt nicht eingegangen.

In derselben Sitzung wurde von einem Mitgliede der Versammlung der Antrag gestellt, dem Kuratorium der Fortbildungs-Anstalt für Handwerksgesellen zur Anschaffung von Gegenständen zum Unterrichts-Gebrauch 30 Thaler zu bewilligen. Die Versammlung genehmigte die Summe. Einen zweiten Antrag, welchem ebenfalls die Versammlung ihre Zustimmung gab, wollen wir, sobald der Magistrat seine Einwilligung und Bestätigung gegeben, mittheilen.

Für die übrigen Vorlagen, mit Ausschluß der gleich zu Anfang der Session vorgetragenen Bürgerrechts-Gesuche, wurde eine Extra-Sitzung auf Montag den 17. März festgesetzt.

---

w. w. **Breslau**, 15. März. Der hiesige „Kirchliche Singverein“ unter Leitung des Herrn Kantor Siegert wird künftige Char-Mittwoch das „Stabat mater“ von Rossini in der St. Bernhardin-Kirche aufführen. Der Kirchliche Singverein feiert mit der Aufführung dieser schönen Komposition, über welche in neuester Zeit so viel geschrieben und gesprochen worden ist, zugleich das Andenken an sein 25jähriges Bestehen. Da die Wirksamkeit des Vereins während dieser 25 Jahre eine höchst segensreiche war, indem er nicht allein in vielen gesellschaftlichen Kreisen den Sinn für die Kunst weckte, belebte und bildete, sondern ihm auch die Hebung der Kirchenmusik durch sein unmittelbares Eingreifen bei dem Gottesdienste als Verdienst anzurechnen ist, so dürfte ein kurzer historischer Rückblick auf seine Thätigkeit ebenso gerechtfertigt, als an der Zeit sein.

Der „Kirchliche Singverein“ wurde im Jahre 1820 für den Zweck gestiftet, den Mängeln der Kirchenmusik bei dem öffentlichen Gottesdienste, namentlich in der St. Bernhardin-Kirche, möglichst abzuhelfen. Die Anzahl der Mitglieder belief sich bei der Stiftung auf 40, doch stieg sie nach Verlauf einiger Jahre auf 80, so daß für die Uebungen ein Saal gemiethet werden mußte. Da hierdurch die Ausgaben vermehrt wurden, so gerieth der Verein später in ökonomische Sorgen, welche die städtischen Behörden dadurch behoben, daß sie im Jahre 1827 den Saal der höheren Bürger- (Real-) Schule für die Uebungen bewilligten. Zu gleicher Zeit erhielt der Verein 4 Vorsteher und, zwei Jahre später, einen Zuwachs an Stimmen durch die von Seiten des Magistrats zur Verbesserung der Kirchenmusik errichteten Sängerchöre. Das Institut erweiterte nun mit vielem Erfolge seine Thätigkeit. Schon früher (1824) hatte eine Aufführung zum Besten des hiesigen Taubstummen-Instituts stattgefunden; nun folgten in der St. Bernhardin-Kirche mehre größere Aufführungen für gemeinnützige Zwecke. Im Jahre 1832 wurde in Verbindung mit dem Ober-Organisten (jetzt königlichem Musikdirektor) Hrn. A. Hesse der erste Theil des von demselben komponirten Oratoriums „Tobias“ aufgeführt. Die Armenkasse gewann dadurch eine Summe von 260 Thlr. Am 19. und 20. September 1833 fand zu Ehren der hier versammelten deutschen Naturforscher ein zweitägiges großartiges musikalisches Fest statt, bei welchem 380 Personen mitwirkten. Den ersten Tag füllte das Oratorium „Jephta“ von Händel, am zweiten kamen mehre einzelne Musikstücke, unter abwechselnder Leitung der Herren Ober-Organisten Köhler, Hesse, den Kantoren Kahl und Pohsner und Hrn. A. Schnabel, zu Gehör. Der Ueberschuß der Gesammt-Einnahme floß in einer Summe von 94 Thlr. der Armenkasse zu. Die Aufführung vom 24. Oktober 1834 war zum Besten der Musiker-Krankenkasse (ein für seinen Zweck sehr wohlthätiges Institut) veranstaltet und mit großartigen Mitteln ausgestattet, die Zahl der hierbei Mitwirkenden belief sich auf 450. Die Auswahl der Musikstücke war eine vorzügliche, man hörte: die „Sinfonia eroica“ von Beethoven, das „Heilig“ von Ph. E. Bach und das „Kyrie“ und „Gloria“ aus Beethovens letzter Messe, und dennoch deckte die Einnahme die Ausgabe nicht, es ergab sich ein Deficit von 64 Thlrn. Die Orchester-Rechnung betrug 123 Thlr. — Die am 12. November 1836 veranstaltete große Kirchenmusik, „des Heilands letzte Stunden“, Oratorium von Spohr, ergab einen Ueberschuß von 54 Thlrn., welcher für einen zu erwartenden Ausbau eines Musikchors in der St. Bernhardin-Kirche (der aber bis jetzt leider aus Mangel an Zuschüssen noch nicht realisirt worden ist) deponirt wurde. Die für denselben Zweck am 31. Mai 1838 stattgehabte Aufführung von Händels „Belsazer“ deckte leider nicht die aufgewendeten Kosten, es stellte sich ein Defizit von 63 Thlrn. heraus. — Die traurigen Erfahrungen, welche der Verein in letzter Zeit gemacht hatte, veranlaßten ihn, seine Wirksamkeit mehr auf das Innere hin zu concentriren; in Bezug auf größere öffentliche Aufführungen beschränkte er sich jetzt nur auf die alljährlich am Char-Mittwoch in der St. Bernhardin-Kirche stattfindende. Bei diesen 25 Kirchenmusiken wurden aufgeführt: ältere Choräle von Ebeling, Ekkard, M. Prätorius, Goudimel, H. L. Haßler u. a., Motetten von Joh. Gabrieli, Gallus, Casini, Cristoph Bach, Michael Bach, J. Seb. Bach, Homilius und Schicht, ein Magnificat von L. Leo, ein achtstimmiges Crucifixus von Lotti, die Lamentationen von Durante, der zweite und dritte Theil von Händels „Messias“, ein Miserere von Jomelli, ein Miserere von Sarti, desgl. von Hasse, die „sieben Worte“ und das „Stabat mater“ von Haydn, der reuevolle David von Mozart, 2 ältere Passionen von Graun, der sterbende Jesus von Rosetti, die Passion nach dem Evangel. Johannes von Seb. Bach. — Der Verein hat sich durch Aufführung der genannten Kompositionen wenigstens das Verdienst erworben, dem Publikum die vorzüglichsten älteren, zum Theil noch wenig bekannten Musikstücke vorgeführt zu haben; auch dürfte nicht minder dankbar anerkannt werden, daß er nur wenige Kompositionen wiederholt, sondern immer wieder noch nicht aufgeführte zu Gehör gebracht hat. Außerdem, daß sich sämmtliche Vereinsmitglieder alljährlich am Char-Mittwoch zu den genannten Aufführungen vereinigten, zeigten sich fortwährend mehrere derselben bei den Sonntagsmusiken thätig, und trugen wesentlich dazu bei, diesen Theil des Gottesdienstes wirksamer für Erweckung der Andacht zu machen. — Schließlich möge noch dem Stifter und Leiter dieses Instituts, dem Hrn. Kantor Siegert, der wärmste und innigste Dank öffentlich gezollt werden, dem Manne, der mit unermüdlichem Eifer, mit der lebendigsten und regsten Thätigkeit, mit unverdrossener Liebe, der kein Opfer zu groß war, mit freudigem Muthe, welcher kein Hinderniß scheute, für die Blüthe, das Wachsthum und Gedeihen des Kirchlichen Singvereins sorgte. Möge das Bewußtsein, tausend schöne und edle Keime gepflanzt und gepflegt zu haben, die zu ihrer Zeit gewiß ebenso schöne und gute Früchte tragen werden, wie sie schon trugen, wenn auch der einzige doch ein genügender Lohn für die vollendete große Arbeit und ein anregender Sporn für weiteres segensreiches Wirken sein.

---

**Breslau**, 12. März. Wir haben der Zeitschrift für Recht und Besitz den Dienst eines Accoucheurs geleistet, als sie unter schweren Wehen mit den ersten Nummern im Wochenbette lag. Wir standen ihr hilfreich bei in ihren Nöthen und präsentirten der Provinz auf unsern Armen das neugeborne, leider schwächliche, und entweder zu früh oder zu spät — für die eine und andere Annahme lagen gleich starke Anzeichen vor — auf die Welt gekommene Kind. Ein anderes Amt liegt uns jetzt ob, das traurige des Todtengräbers, und mit dem im Prinzen Hamlet von Dänemark können wir, die letzte Ruhestätte für die Zeitschrift schaufelnd, singen:

> Doch Alter mit dem schleichenden Tritt
> Hat sie gepackt mit der Faust,
> Und schiffte sie in jenes Land
> Als hätt' sie sonst nirgend gehaust.

Des Todtengräbers! Noch handelt es sich nicht um das Leichenbegängniß. Kaiser Karl legte sich im Sterbegewande in einen Sarg und stimmte selbst in die Gesänge des für ihn abgehaltenen Todtenamtes ein. Die Zeitschrift für Recht und Besitz folgt seinem Beispiel in Nr. 11 des zweiten Jahrganges. Bei lebendigem Leibe noch hat sie sich in ein Sterbehemde gehüllt und in einen offenen Sarg gelegt, an dem die Herren Redakteure ihr die Gedächtnißrede halten und für die Ruhe ihrer Seele beten. „Mit der Nr. 12 — so heißt es im Eingange der Nr. 11 — schließt der zweite und — wahrscheinlich letzte Jahrgang. Der Ausgang der Verhandlungen der eben versammelten Landtage wird allein darüber entscheiden.“ Die letzte Stunde ist also noch eigentlich nicht gekommen. Die Zeitschrift fühlt sich dem Ende nur muthmaßlich nahe; sie hat den Todtenwurm picken und ein Käuzlein schreien hören; sie fügt sich gefaßt in das unvermeidliche Verhängniß, macht ihr Testament, und nimmt, auf die Todes-Eventualität hin, Abschied von ihren Freunden und Abonnenten. Wir fürchten, daß die düstern Ahnungen, von denen erfüllt die Zeitschrift für Recht und Besitz ihr „wahrscheinliches“ Ende ansagt, ihre Auflösung beschleunigen werden. Auch Kaiser Karl ist bald nach dem Todtenamte gestorben. — In der 9ten Plenarsitzung unseres Schlesischen Landtages ist ein mit 4 Nummern der Zeitschrift für Recht und Besitz von dem Redakteur, Hrn. Frhrn. v. Strachwitz, eingereichtes Schreiben als Petitions-Antrag nicht erachtet und der künftigen eventuellen Berücksichtigung vorbehalten worden. Ob dies Schreiben mit der Bemerkung, daß der Ausgang der Landtags-Verhandlungen über Leben und Tod der Zeitschrift entscheiden werde, speziell in Beziehung und Zusammenhang steht, ist vorläufig nicht abzusehen. Hoffentlich wird die allerletzte Nummer darüber eine Aufklärung bringen. Man darf wohl ein wenig neugierig auf den Rapport und die Wechselwirkung zwischen den Landtagen der preußischen Monarchie und der Zeitschrift für Recht und Besitz sein. — Die Zeitschrift scheidet mit grpreßtem Herzen, mit gebeugter Seele. Nicht den Verlust von drei Viertheilen derer, die sich zur Theilnahme an dem Unternehmen angemeldet hatten, nicht den Mangel an tüchtigen Mitarbeitern und an Aufforderungen zur Fortsetzung beklagt sie. Nein, nur „die selbstmörderische Gesinnung der berufenen Vertreter der Sache, von denen sie im Stich gelassen worden ist, die Erkenntniß, daß sie „den auf der andern Seite sich immer verpestender und weiter spaltenden Schlund zu schließen nicht vermöge, daß sie „eine Stütze der guten Sache nicht ward und so wenig werden konnte, als es irgend einem gelingen wird, ein Gebäude zu tragen, dessen Fundamente zerstört sind, das täglich mehr und mehr im bodenlosem Sumpfe versinkt.“ Diese Geständnisse haben ihren Werth. Doch irrt sich die Zeitschrift in einem Hauptpunkte, indem sie, weil es ihr nicht gelang, eine feste Position zu gewinnen, an der Sache verzweifelt, Recht und Besitz für verloren erklärt, nirgends mehr eine zu jedem Opfer bereite Gesinnung findet, der Zeit die Reife zum geistigen Kampfe abspricht und sagt: es scheine, daß noch trübere Erfahrungen gemacht werden wollen. Ist sie hinsichtlich ihrer Fähigkeit so unzweifelhaft, so überzeugt, den einzigen Weg zum guten Ziele gewählt und in einzig richtiger Weise verfolgt zu haben, daß sie den Fehlschlag nur auf Rechnung der verlorenen Sache zu setzen sich berechtigt halten darf? Ist das Abspringen und Desaveu so vieler „berufenen Vertreter der Sache“ in Wahrheit nur aus einer indifferenten Gesinnungslosigkeit, einer Untreue an der Fahne, einem Aufgeben des Prinzips zu erklären? Nicht vielleicht näher und leichter aus dem geringen Vertrauen zu dem Unternehmen, aus der bald nach dem Erscheinen der ersten Nummern gebildeten Meinung, daß die Zeitschrift für Recht und Besitz nicht diejenigen Garantien biete, welche man von einem Heerführer und Parteihaupt verlangen müsse, nicht mit solchem Talente und Geiste geleitet werde, daß sich — wir wählen die allgemeinste Bezeichnung — die Konservativen Schlesiens, ohne Furcht sich zu kompromittiren, um die Zeitschrift schaaren und sie als Herold anerkennen könnten? Die Zeitschrift hat während ihres Bestehens beachtenswerthe, lehrreiche Aufsätze geliefert, namentlich in Spezialfragen Arbeiten so gut durchdacht als fleißig ausgeführt. Aber mit jeder von diesen Arbeiten isolirte sich die Zeitschrift mehr und mehr; es waren individuelle Vota, Stimmen aus der Wüste, die für keine und zu keiner Partei sprachen, und selbst eine Partei weder zu bilden noch zu gruppiren und zu consolidiren vermochten. Daß die Zeitschrift lieber vom Schauplatze abtritt, als sich den Bedingungen unterwirft, unter denen allein ein Organ der Presse Stärke und Einfluß erlangen kann, ist recht achtungswerth und löblich. Nur muß sie in sich selbst, in der eigenen Ohnmächtigkeit die Gründe suchen, aus denen sie „eine „Stütze der guten Sache“ nicht ward und nicht werden konnte. Auch jene tüchtigen Arbeiten waren nicht im Stande, das auf beiden Seiten vorhandene Mißtrauen gegen die Zeitschrift zu bewältigen. Es lag dies, abgesehen von dem principiellen Punkt, in mehreren Umständen. Die Zeitschrift beharrte im Allgemeinen in einem zänkischen, bissigen, schwarzgallichten, hypochondrischen Tone, der renommirte, um eine innere Muthlosigkeit und Rathlosigkeit zu verhüllen; mit gleicher Beharrlichkeit blieb sie bei einem verworrenen, mystisch schwebelnden und nebelnden, barocken Stile, der fast jeden, auch den einfachsten Gedanken mit sieben Siegeln dem Verständniß verschloß, und der publicistischen Tugend der Klarheit und Popularität gänzlich entbehrte. Gilt es aber eine Fortsetzung der Zeischrift, so wird sie vor Allem eine Rücksicht nehmen müssen, die nämlich, daß der Bund des Conservativismus mit dem Radikalismus gegen den tiers-parti, ein Bund, der die infima plebs über den Leib des tiers-parti weg wiederum der Aristokratie als feudales Unterfutter zuführen soll, von dem gesunden Sinne sowohl unserer Aristokratie als des Volkes perhorreszirt wird. L. S.

---

## Bücherschau.

**Beiträge zu der Lehre von der Abschätzung der Landgüter**, von E. Heinrich. Breslau bei Korn. 1845.

Man hat in neuerer Zeit schon oft und von mehreren Seiten her den schlesischen landschaftlichen Güter-Taxen den Vorwurf der nicht völligen Zuverlässigkeit gemacht und dabei nachgewiesen, daß dies weniger in der Ausführung als im Prinzip des Schätzungsverfahrens liege. Der Verfasser der vorliegenden Schrift weist dies mit der größten Evidenz nach, und macht auf das Mangelhafte der Grundsätze aufmerksam, welche man für die Abschätzung der Landgüter bei der schlesischen Landschaft festgestellt hat. Daß er dabei sine ira et studio verfährt und seinen Tadel nur völlig begründet, aber auch mit Ruhe ausspricht, das ist sehr lobenswerth. Vielleicht giebt sein Buch Veranlassung zu einer gründlicheren, den Forderungen der Betheiligten mehr entsprechenden Revision, wie die zeitherigen gewesen sind. Gläubiger und Schuldner der Landschaft müssen dies aufrichtig wünschen. — Die fünf Abtheilungen, in welchen das Buch geschrieben ist, enthalten 1) das bisher übliche Schätzungsverfahren. 2) Allgemeine Betrachtungen über Kredit und Kredit-Institute. 3) Ueber Abschätzungsgrundsätze. 4) Ueber die Ausführung der Taxen und 5) Schlußbemerkungen. Da der Verfasser sein Werk nur als Beiträge zur Abschätzung der Landgüter giebt, so wollen wir es ihm nicht zum Vorwurf machen, daß er hie und da kürzer ist, als es uns der Wichtigkeit des Gegenstandes und des Nutzens wegen, den der Leser davon haben soll,

angemessen scheinen will. Wir müssen dies um so mehr bedauern, als man ihm gern in seinem Ideengange folgt und er auch durch seinen gefälligen Styl dem Gegenstande das Trockne zu nehmen versteht. Der eigentliche Kern des Werkes ist in der dritten Abtheilung enthalten. Es sind darin die Gegenstände der Schätzung so richtig aufgefaßt und der modus procedendi so gut angegeben, daß jeder Taxator, wenn er mit den übrigen Hülfsmitteln — wozu vornehmlich auch Blocks Grundsätze zur Güterabschätzung zu zählen sind — versehen ist, sein Geschäft mit eben so viel Leichtigkeit als Zeitersparniß vollziehen kann. Was der Verfasser wegen Revision der Gütertaxen nach bestimmten Zeiträumen sagt, ist so sachgemäß, daß wir es nicht genug empfehlen können. Denn wie sehr sich der Werth der Landgüter in kurzen Zeiträumen ändern kann, das sollte ich meinen, läge klar genug grade jetzt vor Augen. Uns über den weitern Inhalt des Buchs gründlich auszusprechen, dazu sind die uns hier gesteckten Gränzen viel zu eng, denn wir würden damit in eine weitläufige Abhandlung gerathen, die wir uns für eine andere Zeit und für einen andern Ort vorbehalten. Damit aber wollen wir schließen, daß wir versichern, es sei keine gewöhnliche Redensart, wenn wir das Buch mit gutem Gewissen allen den dabei Betheiligten, das heißt, allen Schuldnern und Gläubigern der schlesischen Landschaft und des königl. Kredit-Instituts empfehlen.

---

**Karl v. Holtei's erste Vorlesung.**

Hr. v. Holtei hatte als erste Vorlesung Shakspeare's König Johann angekündigt. Nicht frei von mannigfacher Besorgniß trat ich den Weg zum König von Ungarn an; ich hatte so viel Gutes von seiner Weise des Vorlesens gehört und dennoch stimmte dieselbe so wenig mit der Ansicht, welche ich mir von dem Zweck und den Mitteln des Vorlesens überhaupt gebildet hatte, daß ich eine Enttäuschung befürchtete. Wie ist es möglich einen so großen Raum so auszufüllen, daß man allen Hörern verständlich wird, ohne daß unter dieser Verständlichkeit nicht zugleich auch die Möglichkeit jeder Nüancirung verloren geht? — Wie ist es möglich, die Stimme nach dem Erforderniß eines jeden Charakters zu moduliren und doch nicht in Manier, ja in Carricatur zu verfallen? — Ich hatte Tieck zwar häufig vorlesen hören, aber unter wie verschiedenen Verhältnissen? In einem beschränkten Raume, am Theetische, vor einer Gesellschaft von kaum zwölf Personen; — und trotz dieser Verschiedenheit hatte ich aus seiner Methode gerade alle jene Befürchtungen entnommen, die ich oben angedeutet habe; — mußte ich nicht mit Recht besorgen, ich würde alle die Ausstellungen, welche ich an Tieck gemacht, verdoppelt an Hrn. v. Holtei wiederfinden? — denn außer der Verschiedenheit der Verhältnisse war Tieck der Begründer dieser Weise des Vortrags und Holtei selbst hat es offen erklärt, daß er von Tieck gelernt habe.

Unter solchen Betrachtungen hatte ich den Saal erreicht und war nicht wenig überrascht von der zahlreichen Versammlung, welche seine Räume füllte. Nur die Gallerien waren leer; auf ihnen fehlte gerade der Theil von Breslau's intelligenter Bevölkerung, welche ich am sichersten zu finden gehofft hatte. — Die hübsche Fülle des Saals hatte meine gesunkenen Erwartungen indessen wieder gesteigert und diese wurden später durch die Vorlesung selbst in so glänzender Weise erfüllt, daß ich noch nachträglich in der Erinnerung die innigste Befriedigung fühle. Hr. v. Holtei entwickelte eine Technik des Vortrags, welche die Tieck'sche weit übertrifft, und wenn man diesem auch das Verdienst des Vorganges zugestehen muß, so muß man doch Holtei das unbestrittene Verdienst lassen, daß er eine dilettantische Fertigkeit zu einer vollkommen künstlerischen Virtuosität ausgebildet hat; daß, wenn Tieck vielleicht geistreicher, Holtei doch ohne Zweifel herzlicher und deshalb auch ergreifender liest. Holtei's Organ, obgleich weniger sonor als das Tiecksche — ist in einer Weise durchbildet, daß selbst die kleinen Dialekt-Anklänge, welche ihm eben nicht selten begegnen, fast anmuthig werden durch den Anstrich gutmüthiger und ungekünstelter Vertraulichkeit, mit welcher er sich dadurch dem Publikum hingiebt; seine Stimme ist immer rein und klar vom leise verhauchenden Ton der Klage bis zur höchsten Anspannung des Zornes hinauf; sie wird niemals maaßlos in der Kraft, niemals schwächlich in ihrer Weichheit. In seinem Vortrage beherrscht er überall die Manier durch den Stil; von der Totalität seines Gedichtes durchdrungen verschmäht er jeden kleinlichen Effekt, ja scheint ihn zu vermeiden bis zur Aengstlichkeit, wie wir dies namentlich in der Scene zwischen Johann und Hubert und zwischen Hubert und Arthur zu bemerken glaubten; mit einigen Pinselstrichen in Dunkel und Licht war eine viel größere Wirkung zu erreichen; Holtei scheint sie absichtlich zu vermeiden, weil er weiß, wie nahe und gefährlich der Abweg ist.

Bei dem Vorlesen vom König Johann marquirte Hr. v. Holtei, wie es auch Tieck zu thun pflegt, vorzugsweise einzelne Charaktere, von welchen er dann die übrigen, wie die Aeste und Verzweigungen eines Baumes von dem Hauptstamme, ausgehen ließ. Richard Faulconbridge ward die Hauptader, von welcher sich das Leben in alle übrigen Theile des Gedichtes ergoß: er war das Gerippe, um welches sich die übrigen Personen als Muskeln, Nerven und Fasern anlegten, um ein fast durchaus harmonisches Ganze zu bilden. Denn der Charakter Huberts ging der Holtei'schen Auffassung allerdings zu sehr verloren; hier war einer von den Fällen, in welchem Hr. v. Holtei aus Furcht vor dem Zuviel offenbar zu wenig that.

Es wird dieser Anzeige kaum bedürfen, um Holtei's zweite Vorlesung — Shakspeare's Cymbelin — dem kunstsinnigen Publikum zu empfehlen und ans Herz zu legen; — wer selbst die Methode verwirft und gegen die Vermischung einfachen Vorlesens und dramatischer Bühnenrhetorik eingenommen ist, wird in der Art und Weise, wie Hr. v. Holtei seine Aufgabe löst, die vollkommenste Befriedigung finden. Diese Vermischung ist nicht allein zu entschuldigen, sondern selbst wünschenswerth zu einer Zeit, in welcher die Bühne durch die nothwendige Rücksicht auf die Menge nicht immer im Stande ist, der Vorliebe Einzelner für das wahrhaft Dramatische in gewünschem Maße nachzukommen. x.

---

† **Breslau**, 14. März. In der gestrigen Zeitung haben wir mitgetheilt, in welcher Art ein Arbeiter beim Abladen von Eisen auf dem Oberschlesischen Bahnhofe verunglückt ist. Derselbe ist bereits todt in das Kloster der Barmherzigen Brüder eingebracht worden.

Vor ohngefähr zwei Monaten wurde hierorts ein bedeutender gewaltsamer Diebstahl verübt, dessen wir damals in den Zeitungen Erwähnung gethan haben. Es war bisher noch nicht gelungen, die Thäter zu ermitteln. Vor einigen Tagen wurde jedoch eine Betrügerei zur Kenntniß der Polizei gebracht, welche beim Verkauf einer Uhr stattgefunden hatte. Bei der Untersuchung ergab sich, daß diese Uhr damals bei jenem Diebstahl mit entwendet worden war, und der Hehler bei diesem Diebstahl so wie die Thäter wurden dadurch ermittelt. Hätten dieselben sich mit dem geraubten Gut begnügt und nicht auch noch den zweiten Betrug versucht, so wurde der Diebstahl wahrscheinlich um so eher unentdeckt geblieben sein, als der Käufer der gestohlenen Gegenstände bisher noch nie beansprucht, allgemein für einen ehrlichen Mann gehalten wurde.

Vor einigen Tagen fand sich bei einem Kaufmann in Auras ein angeblicher Viehhändler ein, und machte ersterem den Vorschlag, Mastvieh zu kaufen. Dies geschah; der Kaufmann erkaufte 7 Stück Mastochsen und ließ dieselben durch den Vermittler bis hierher befördern, um dieselben in Empfang zu nehmen. Als dieser jedoch hier eingetroffen war, verkaufte er die Ochsen anderweit an einen hiesigen Branntweinbrenner, ließ sich 138 Rthlr. im Voraus bezahlen, ehe die Ablieferung erfolgte, und machte sich mit dem erhaltenen Gelde auf und davon. Es ist bisher nicht gelungen, seiner habhaft zu werden.

Am 12ten d. M. wurde hierselbst mittelst Taschendiebstahls eine seidene Brieftasche mit 9 Rtlr. in Kassen-Anweisungen und 400 Guldenscheine à 5 Gulden gestohlen.

Seit lägerer Zeit sind hierselbst eine Menge Bodenkammern erbrochen und die darin befindlichen Gegenstände gestohlen worden. Es ist in der letzten Zeit gelungen, einen derartigen Dieb zu ermitteln und acht solcher Diebstähle zu überführen. Der Thäter, ein junger Mensch, war hierzu von einem alten ausgelernten Diebe förmlich gedungen, und mit den nöthigen Instruktionen und Diebeswerkzeugen, so wie mit Cigarren versehen worden, um durch deren Ausbieten zum Verkauf einen Vorwand zum Eindringen in fremde Häuser, und gleichzeitig bei etwanigem Anhalten und Befragen eine Entschuldigung für sich zu haben.

---

**Liegnitz**, 8. März. Wir theilen (durch Zufall verspätet) nachfolgende Verordnung der königlichen Regierung zu Liegnitz mit: „In dem nachstehenden Auszuge aus dem Sanitätsbericht des Kreis-Physikus Dr. **Meißner** in Freystadt für das zweite Quartal v. J., sind die nachtheiligen Folgen dargestellt, welche nach der Wahrnehmung jenes Arztes durch den Branntweingenuß in mehren Fällen herbeigeführt worden. Aehnliche Wahrnehmungen sind mehr oder weniger auch in andern Kreisen gemacht worden. Wir fordern deshalb sämmtliche Landräthe, Magisträte und Ortsbehörden, ferner die Geistlichen und Alle, die aus eigener Ueberzeugung sich bewogen finden, in der Sache mitzuwiken, auf, das Entstehen und Gedeihen der Branntwein-Enthaltsamkeits-Vereine, da, wo ein Bedürfniß darnach sich ergeben, nach Maßgabe desselben, zu befördern. Die großen und güustigen Resultate, welche auf diesem Wege, namentlich in Amerika, Irland und Oberschlesien gewonnen worden, lassen nicht bezweifeln: daß im Allgemeinen genommen der Branntweingenuß zur Erhaltung der Gesundheit, Rüstigkeit und Tüchtigkeit keineswegs erforderlich ist; daß im Gegentheil alles dies sehr häufig durch den Branntweingenuß untergraben und im Allgemeinen dadurch mehr Schaden als Vortheil herbeigeführt wird, indem durch den Branntweingenuß die körperliche Seite der Leidenschaften aufgeregt und zu Verbrechen Anlaß gegeben wird. Wenn gleich jene größeren Uebel hauptsächlich nur durch das Uebermaaß im Branntweingenuß hrrbeigeführt werden, so läßt sich doch nach den gemachten Erfahrungen nicht bestreiten, daß der Branntweingenuß an sich schon das Maaßhalten in allen Dingen erschwert und daß vorzugsweise in der gänzlichen Enthaltung vom Branntweingenuß der Schutz gegen jene schlimmen Folgen desselben zu suchen ist. Den Beförderern der Branntwein-Enthaltsamkeits-Vereine dürfte aber vorzugsweise zu empfehlen sein, jenes Sachverhältniß zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und durch Gründe, welche zur Ueberzeugung führen, dem in Rede stehenden Uebel entgegen zu wirken. Liegnitz, den 19. Febr. 1845.

(Auszug aus dem Sanitäts-Bericht des Kreis-Physikus Dr. Meißner in Freystadt für das 2te Quartal 1844): „Außerdem wurde in diesem Trimester in mehren Fällen der Säuferwahnsinn bemerkt, eine Krankheit, die früher hier und in der Umgegend eine höchst seltene Erscheinung war und nur bei wirklichen Säufern hier und da beobachtet wurde. Diesmal trat sie jedoch bei Personen männlichen und weiblichen Geschlechts hervor, die als Säufer hier nicht bekannt waren, die aber, ohne sich zu berauschen, täglich Branntwein für einen halben bis ganzen Silbergroschen getrunken, dies längere Zeit hindurch fortgesetzt und sich allmälig daran gewöhnt hatten. Bei diesen sämmtlichen Kranken fand sich das Delirum nicht urplötzlich entwickelt, sondern hatte sich im Verlaufe des bekannten Verdauungsbeschwerden, des Schleimwürgens, der Schlaflosigkeit u. s. w. allmälig herangeschlichen, so, daß erst aus der Form des Irreseins, den Sinnestäuschungen, dasselbe für Delirium tremens erkannt werden konnte und als solches auch behandelt wurde. — In zwei Fällen endigte dasselbe mit Selbstmord, in einem dritten Falle folgte bald Stumpfsinn und der vierte ging in einem Zustand über, der ein Gemisch von Narrheit und Wahnsinn darbietet, je nachdem der Kranke bald mehr bald weniger vor Aufregung jeder Art bewahrt werden kann oder nicht. — Diese hier angeführten Fälle, die sich beinahe zu ein und derselben Zeit ereigneten und blos in Folge eines zwar täglichen Branntweingenusses bei Nicht-Säufern entstanden, befremdeten mich anfänglich; seitdem ich aber weiß, daß der mäßige Genuß nur des Branntweins nach dem Werth des vertrunkenen Geldes, nicht aber nach der Quantität des dafür erkauften gewöhnlichen Branntweins abgemessen wird und die Wohlfeilheit dieses Getränkes es möglich macht, daß schon für 1 Sgr. beinahe ein kleines Quart Branntwein zu bekommen ist, — wundere ich mich vielmehr darüber, daß der Säuferwahnsinn nicht noch weit häufiger beobachtet wird."

---

**Brieg**, 13. März. In der hierselbst des nächsten in Betrieb kommenden Cigarren-Fabrik vor dem Mollwitzer Thore, werden wie es heißt, an 200 Arbeiter beschäftigt werden. — Von den Vorfällen bei dem neulichen Schneesturme erzählt man sich unglaublich klingende Thatsachen. So ist eine Familie, die wegen eines Defekts am Schlitten im Freien kurze Zeit anhielt, so verschneit, daß sie sich nur schwer aus dem bis fast an die Achseln reichenden Schnee herausarbeiten konnte, und ein hiesiger Bürger mußte das Pferd ausspannen, und damit ein Obdach zu erreichen suchen; sein Schlitten aber war während dessen so mit Schnee verdeckt, daß er kaum aufgefunden werden konnte. (Samml.)

---

**Aus dem Rosenberger Kreise**, 10. März. Gestern ist der Schlosser L. aus L., über welchen ich in Nr. 4 des diesjährigen Sammlers eine Mittheilung machte, die in der Breslauer Zeitung eine Berichtigung erfahren hat, gegen welche ich, da sie aus guter Quelle kam, nichts erwiedern konnte, wieder Mitglied der evangelischen Kirche geworden. Sein Rücktritt zu seiner früheren Confession ist auf Befehl des Hochwürdigen Consistorii in Breslau dadurch geschehen, daß L. bei seinem betreffenden Geistlichen protokollarisch erklärt hat, sein Uebrtritt zur katholischen Kirche sei aus Uebereilung, resp. im Stande der Trunkenheit geschehen, er bereue dies aufrichtig und wolle fortan, wie früher, der evangelischen Kirche angehören. In Folge dieser Erklärung wird derselbe zum Genuß des Abendmahles zugelassen werden, nachdem ihm noch eine ernstliche Ermahnung von Seiten des Geistlichen geworden ist. — Die Sache wird amtlich noch weiter verfolgt werden, und hoffe ich, später das Endresultat derselben mittheilen zu können. (Brieg. Samml.)

---

* **Grünberg**, 11. März. Die Beilage zu Nr. 51 Ihrer Zeitung bringt uns in einem Auszuge aus der „Wiener Zeitschrift" einen ziemlich faden Witz über Weinverfälschung überhaupt und den hiesigen Wein insbesondere, gewiß nur in der guten patriotischen Absicht, uns damit Gelegenheit zu geben, gegen diese Witzeleien auf's Neue zu Felde zu ziehen, eines Theils, weil sie so unendlich abgegriffen sind, anderen Theils, weil sie einen ehrenwerthen Zweig des schlesischen Gewerbfleißes, den hiesigen Weinbau, auf eine Weise beeinträchtigen, die jenen Witzbolden zwar unverständlich, unseren Weinbauern aber so wohl verständlich und empfindlich ist, daß sie weinen möchten, wo jene lachen.

Die benachbarten Sachsen schämen sich nicht, ihre Meißener Weine, obwohl sie — wie auf öffentlichem Wege durch den hiesigen Gewerbe- und Gartenverein vor einigen Jahren bewiesen worden ist — um keinen Deut besser als die verrufenen Grünberger sind, unter vaterländischer Etiquette zu genießen und sie so anständig zu bezahlen, daß die Winzer ihr Auskommen haben und durch die Anerkennung ermuthigt werden, auch ferner einen Boden frucht- und nutzbar zu erhalten, der ohne Weinbau eine traurige Steppe sein würde. Ein gleiches Verdienst um den schlesischen Gewerbfleiß haben seit mehr als 690 Jahren die Grünberger, und wie wird ihnen von ihren schlesischen Landsleuten gelohnt? — Möchten sich diese doch endlich die so gesund und patriotisch denkenden Sachsen zum Vorbilde nehmen. Der hiesige Weinbau wird jetzt in jeder Art so ausgezeichnet umsichtig und zweckmäßig betrieben, daß seine Winzereien, Kelteranstalten und Kellereien, ohne Uebertreibung, fast als Muster für die ersten Weinländer aufgestellt zu werden verdienen, und doch wird er, anstatt patriotische gerechte Anerkennung zu finden, fortwährend noch bewitzelt, verspottet, unter die Füße getreten, und zwar sehr oft von Leuten, welche den Grünberger Wein köstlich und ausgezeichnet gesund finden, sobald ihnen in zweiter, dritter Hand Gelegenheit gegeben wird, ihn drei- bis viermal so hoch zu bezahlen, als sie ihn haben könnten, wären sie geistes- und willensstark genug, ihn unter seinem ehrlichen vaterländischen Namen zu genießen. Wir könnten dies mit einer Fluth wahrheitsgetreuer, höchst possirlicher Anekdoten belegen. An wem ist hier das Lachen? Wahrlich hundertmal mehr an uns, den Verspotteten, wenn wir nicht Mitleid hätten mit unseren armen Winzern und — mit den Witzeleien unserer lieben Landsleute, von denen freilich auch recht sehr ehrenwerthe Ausnahmen mit steigender wahrer Bildung sich in steigender Zahl finden.

## Mannigfaltiges.

— *** Die Gefährlichkeit von Geldsendungen in rekommandirten Briefen stellt sich immer bestimmter heraus. Auch von Danzig aus wird in den Börsennachrichten der Ostsee (vierte Beilage zu Nr. 20 d. J.) ein ähnlicher Fall, als Seitenstück zu dem von Breslau aus gemeldeten mitgetheilt. Das General-Postamt hat auf das Gesuch, den nicht angekommenen rekommandirten Brief herbeizuschaffen (derselbe hat wirklich nicht ermittelt werden können), oder den Inhalt zu erstatten, den Bescheid ertheilt, daß nach dem Publikandum vom 28. Februar 1843, für Sendungen undeklarirten Papiergeldes eine Gewährleistung von Seiten der Post nicht stattfinde. Das Ober-Landesgericht in Marienwerder wies darauf auch die gegen die einzelnen Beamten des Danziger Ober-Postamtes gerichtete Klage ab. — Der Berichterstatter in den Börsennachrichten sagt: „Die Kaufmannschaft dürfte sich hiernach vielleicht veranlaßt sehen, das General-Postamt zu bitten, die Maßregeln zu veröffentlichen, die es zur Verhütung ähnlicher Unfälle getroffen hat, oder überhaupt auch Anträge zu formiren, daß das General-Postamt für die unversehrte Zurücklieferung der versendeten rekommandirten Briefe Gewähr leistet, event. aber für deren angegebenen Inhalt verantwortlich ist."

— * (Paris.) Unsere Zeitungen enthalten noch immer Nachrichten von Schnee und Eis, von Wölfen und erfrorenen Menschen, darunter auch eine Anekdote. Ein Schneidergesell aus St. Etienne hatte sich betrunken, setzte sich an den Weg und erstarrte. So fanden ihn Steinbrecher Abends bei Outre-Furens. Die wackern Leute, 8 an der Zahl, nahmen den steifgefrorenen Körper auf ihre Schultern, trugen ihn in einen der Brüche, zogen ihn aus und rieben ihn mit Schnee, in Folge welcher Behandlung der Schneider wirklich wieder zum Leben kam, aber höchst entsetzt war, sich ganz entkleidet, bei einem kleinen Grubenlichte, in einer Höhle unter den Händen 8 schwarzer Wesen zu befinden. Er glaubte nicht anders, als daß er in Teufelsklauen sei, fiel auf die Knie, bekannte seine Sünden und versprach, nie wieder trinken zu wollen, wenn sie ihn aus der Hölle entließen. Er redete allerdings zu Teufeln, aber nicht zu bösen, sondern zu sogenannten armen Teufeln, die hocherfreut waren, daß ihre Wiederbelebungsversuche Erfolg gehabt hatten. Sie kleideten ihn wieder an und halfen ihm auf den Weg.

— * Nachdem der Papst Clemens XIV. durch das bekannte Breve: „Dominus ac redemptor noster" am 21. Juli 1773 auf dringen des Verlangen vieler Höfe die Auflösung des Jesuitenordens in allen Staaten der Christenheit verordnet hatte, behielt Friedrich II. denselben in seinem Reiche bei. Voltaire schrieb ihm hierauf: „Ich segne Sie in meinem Dorf, daß Sie so viel gebaut haben; ich segne Sie am Ufer meines Sumpfes, daß Sie deren so viele ausgetrocknet haben; ich segne Sie mit meinen Landsleuten, daß Sie so viele aus der Leibeigenschaft erlöst und in Menschen verwandelt haben. Dschengis-Chan und Tamerlan haben Schlachten gewonnen, wie Sie; sie haben mehr Länder erobert, als Sie; aber jene verwüsteten und Sie machen blühend. Ob Jene die Jesuiten bei sich aufgenommen hätten, weiß ich nicht, aber davon bin ich fest überzeugt, daß Sie sie nützlich machen werden, ohne es zu dulden, daß sie jemals gefährlich werden können. Man sagt, Antonius habe die Reise von Brundusium nach Rom in einem Wagen gemacht, den Löwen gezogen hätten. Eure Majestät spannen an den Ihrigen Füchse; aber Sie hängen ihnen ein Gebiß in die Schnauze, und wenn sich's nöthig machen sollte, werden sie auch Feuer von hinten machen, wie Simson, als er sie mit den Schwänzen zusammengebunden hatte." Der König antwortete darauf, wie folgt: „Daß ich sie (die Jesuiten) beibehalte, ist blos zur Beförderung des Jugendunterrichts geschehen. Der Papst hat ihnen den Schwanz abgeschnitten: sie können also nicht mehr, wie die Füchse Simsons, dazu dienen, den Philistern die Aerndten abzubrennen. Uebrigens hat Schlesien weder einen Pater Guignard noch Malagrida hervorgebracht. Unsere Deutschen haben keine solche heftige Leidenschaften, wie die südlichen Völker."

— Bei Nakkehoved (Dänemark) hat das Eis, wie man vernimmt, sich so aufgethürmt, daß es höher als die Leuchtthürme steht. Auch von Tidsvilde ab ist kein offenes Wasser zu sehen.

— Die diesjährige Kälte hat in der Nachbarschaft von Kampen (Niederlande) 3 Opfer gefordert. In Yßelmuiden, wo die Diakonie keine Fonds hat, sind Hunderte eine Beute des Hungers und der Kälte. Einem glaubwürdigen Bericht zufolge, sind zu Wapenvelde (Gemeinde Hattem) drei Kinder vor Kälte umgekommen und zu Wyhe zwei alte Leute, die weder Nahrungs- noch Heizungsmittel hatten, mit genauer Noth vom Tode gerettet worden.

— Aus Monteleone in Calabrien und aus Salcito (Provinz Molise) laufen Berichte über Erderschütterungen ein. In der Nacht vom 6. auf den 7. Febr. wurden die Bewohner des letztern Ortes durch einen ziemlich heftigen Stoß in Schrecken gesetzt. Am 3. Febr. wüthete ein Orkan in der Provinz von Otranto und richtete an den Küsten, namentlich bei Gallipoli, Otranto, auch in Lecce, Unheil an. — Aus Rom strömt jetzt Alles nach Neapel, wo der Winter auf nicht mehr erwartete Weise mit 4 bis 6 Grad Wärme sehr empfindliche Neckereien verursacht. In den Gebirgen der Basilicata, der beiden Principati und der drei Calabrien fiel eine außerordentliche Menge Schnee. Auch das Santangelogebirge zwischen Castellamare und Amalfi ist ganz mit Schnee bedeckt, so daß der Uebergang über den Crocella-Paß seit 14 Tagen gehemmt ist.

## Aktien-Markt.

**Breslau**, 14. März. Der Umsatz in Aktien war recht lebhaft. Die Course blieben im Allgemeinen fest.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. 125 Gld. 126 Br.
Prior. 103½ Br.
dito Lit. B 4% p. C. 115½ u. ¾ bez. u. Gld.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. 120 bez.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 4% p. C. 101½ Gld.
dito Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. 111 u. 110 5/6 bez. u. Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. 111 Br. 110¾ Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 115 5/12 — 7/12 bez.
dito Zweigbahn Zus.-Sch. p. C. 107 Br.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. 116 1/12 u. 116 1/6 bez. u. Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 105¼ u. ½ bez. u. Gld.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. 112½ bez. u. Br.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. 116 Br.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 118¾ Gld. 119 Br.
Thüringsche Zus.-Sch. p. C. 114 Br. 113¾ Gld.
Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. 103 1/6—103 bez. u. Gld.

**Berlin**, 13. März. An heutiger Börse war wieder für alle Eisenbahn-Aktien und Quittungsbogen eine angenehme Stimmung vorherrschend.

Oberschlesische Lit. A. 126 Gld.
" " B. 115¾ Gld.
Niederschl.-Märk. 115 Gld.
Köln-Mindner 111 bez. u. Br.
Rheinisch. Prior.-Stamm 111 bez. u. Br.
Cracauer 112¾ Gld.
Sächsisch-Schlesische 117 bez.
Ferd.-Nordbahn 103 u. 102¾ bez.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Ein Anonym findet ein Vergnügen darin, durch Einrückung falscher Nachrichten in öffentliche Blätter das Publikum zu harangiren, und dabei den Namen der hiesigen Stadt anzuführen, wie solches nicht nur in der Breslauer Zeitung, sondern auch im „Dorf-Barbier" No. 7 d. J. geschehen ist. Wenn Derselbe seine vermeintlichen Witz-Produkte nicht anderweitig anbringen kann, so wird ihm gerathen, künftig seinen Namen und Wohnort, oder statt dessen wenigstens Abdera oder Krähwinkel zu nennen, damit Weiterungen vermieden werden. Priebus, den 1. März 1845.

Der Magistrat.

**Mittelwalde in der Grafschaft Glatz**, den 8. März. Die gestern unter der Leitung des neuerwählten Stadtverordneten-Vorsteher, als seiner ersten Funktion, vorgenommene Bürgermeister-Wahl hatte das Ergebniß, daß von den vorgeschlagenen drei Kandidaten die beiden ersten eine gleiche Anzahl Stimmen gegen sich hatten, der dritte aber weniger. Nun veranlaßt aber der Herr Vorsteher über die beiden gleichstimmig begabten Kandidaten eine nochmalige Wahl, während er sich in Bezug auf den einen derselben des Nachdrucks bedient: „Dieser ist der Beste!"

Wir erlauben uns die möglichst bescheidene Anfrage, ob eine derartige Procedur, wodurch der andere Kandidat, ein in jeder Beziehung braver Mann, den der Kern der Bürgerschaft zum Bürgermeister wünschte, da er nicht nur mehrere Jahre hindurch als Rathmann anerkennungswürdige Dienste geleistet, sich dabei als besonders tüchtig bewährt, sondern auch seit längerer Zeit einem Königlichen Amte vorsteht, übrigens der Kommune gegenüber völlig unabhängig dasteht, doch wohl die meiste Berücksichtigung verdiente, hintenangesetzt worden, sich rechtfertigen läßt, oder ob eine Bürgermeisterei als ein Erbschaftsregal anzusehen ist, so daß, wenn der Vater früher einmal Bürgermeister war, es auch der Sohn durchaus werden muß.

Mehrere Bürger.

(Eingesandt.)

Gestern wurden unter der Ueberschrift „eine wahre Begebenheit" zwei Scenen mitgetheilt, in welchen Geistliche argen Mißbrauch mit ihrer kirchlichen Gewalt in der Mäßigkeitssache getrieben haben. Es ist ein zweiter Bericht eingesendet worden, welcher dieselben Scenen schildert. Die Expedition theilt daraus Folgendes zu Scene I. mit, welches in dem gestrigen Referate nicht enthalten war:

„Sonntags darauf besteigt der Herr Pfarrer die Kanzel, und schildert seinen Gläubigen in einer wahren Philippica, wie weit nun schon die verruchte Macht des Teufels gehe, indem er, der bis dahin nur im Branntwein gehauset, jetzt auch schon den edlen Wein vergiftet habe. Die traurigen Wirkungen dieses Giftes hätten sie leider erst kürzlich an ihm selbst wahrzunehmen Gelegenheit gehabt, und, wäre er nicht ein geweiheter Geistlicher gewesen, so würde er ihnen auch jedenfalls haben erliegen müssen. Er erkläre ihnen daher hiermit öffentlich, daß er fortan sich des Weines gänzlich enthalten werde, bitte und beschwöre aber auch sie nochmals, doch ja dem verfluchten Branntwein zu entsagen, denn in ihm wohne ein siebenfacher Teufel."

# Zweite Beilage zu № 63 der Breslauer Zeitung.

**Sonnabend den 15. März 1845.**

**Theater-Repertoire.**

Sonnabend, **zum Benefiz für den Regisseur Hrn. Prawitt,** zum ersten Male: **„Johanna d'Arc" oder „Die Jungfrau von Orleans."** Romantische Oper in 5 Aufzügen von O. Prechtler (nach Schiller's Tragödie). Musik von P. Hoven. — Besetzung: Karl VII., König von Frankreich, Hr. Mertens. Agnes Sorel, Dlle. Haller. Graf Dunois, Hr. Prawitt. Lahire, französischer Ritter, Hr. Brauckmann. Lionel, Feldherr der Engländer, Hr. Rieger. Thibaut d'Arc, ein reicher Landmann, Hr. Seydelmann. Johanna, Mad. Koester. Margot, Dlle. Rose. Louison, Dlle. Münster. Bertrand, ein Landmann, Hr. Müller.

Sonntag, zum 9ten Male: **„Der artesische Brunnen."** Zauber-Posse mit Gesängen und Tänzen in 3 Aufzügen, vom Verfasser des „Weltumseglers wider Willen." — Folgende **Dekorationen** sind vom Dekorateur Herrn Pape neu gemalt, und zwar: 1) Gnomengrotte; 2) Landschaft; 3) Lager-Landschaft; 4) Eisgegend am Nordpol; 5) Brunnen-Dekoration; 6) Erz-Tempel. — Die vorkommenden **Tänze** und **militärischen Exerzitien** sind vom Balletmeister Herrn Helmke. — **Sämmtliche Costume** sind nach Angabe der Regie neu ausgeführt von dem Costumier Herrn Wolff.

---

Verlobungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Die am 4. d. Mts. vollzogene Verlobung meiner jüngeren Tochter Marie, mit dem Königl. Bank-Sekretair Herrn Eichert in Breslau, beehre ich mich, meinen Verwandten und Freunden, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Cottbus, den 12. März 1845.

Die verw. Hofprediger Hünicke.

---

Verlobungs-Anzeige.

Statt jeder besonderen Meldung empfehlen sich als Verlobte:

Dorothea Elkischer.
Joseph Groß.

Ottmachau und Neisse, d. 11. März. 1845.

---

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Antonie mit dem Gutsbesitzer Hrn. Scholz auf Mirkau, zeigen wir, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Hünern, den 11. März 1845.

Karl von Walther.
Auguste von Walther, geb. Freiin von Stosch.

---

Entbindungs-Anzeige.

Die heute glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Amalie, geb. Wehlau, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an.

Ostrowo, den 12. März 1845.

C. L. Jelenkiewicz.

---

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Auguste, geb. Werner, von einem muntern Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Langenbielau, den 13. März 1845.

Friedrich Dierig.

---

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Mittag 1 Uhr erfolgte schwere aber glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Marie geb. v. Mauschwitz, von einem muntern starken Mädchen, beehre ich mich, hiermit statt jeder besondern Meldung, Verwandten und Freunden, ergebenst anzuzeigen.

Ottwitz, den 13. März 1845.

Herrmann v. Leutsch.

---

Todes-Anzeige.

Den am 11. d. M. im Königl. Kadetten-Corps zu Wahlstatt, an der Lungenschwindsucht, in dem Alter von 15 Jahren 8 Monaten, erfolgten Tod meines Sohnes Adolph, beehre ich mich, allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung und mit der Bitte, meinen tiefen Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren, ergebenst anzuzeigen.

Zduni, den 14. März 1845.

v. Tippelskirch,
Hauptmann und Compagnie-Chef im 6. Inf.-Regt.

---

Todes-Anzeige.

Am 13ten d. Mts. starb nach langen und schweren Leiden an den Folgen eines nervösen Fiebers unser geliebter Mitschüler, der Tertianer Alexander Schneider, Sohn des Herrn Hütten-Inspektor Schneider in Scharlei bei Beuthen. — Wir beweinen seinen Verlust mit dem entfernten Vater und Geschwistern und widmen diese Anzeige theilnehmenden Verwandten und Freunden:

Seine zahlreichen Freunde und Mitschüler auf der Realschule.

Breslau, den 14. März 1845.

---

**Springer's Wintergarten,**
vormals **Kroll's.**

Morgen, Sonntag den 16. März: **Subscriptions-Konzert.** Anfang 3 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten à Person 10 Sgr.

---

Todes-Anzeige.

Am 11. März Abends halb 11 Uhr starb meine innig geliebte Gattin und unsere theure Schwester Friederike Eleonore Göschen, geb. Heinze, in dem Alter von 45 Jahren, an einem gastrisch-nervösen Fieber. Entfernten Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige, mit der Bitte um stille Theilnahme:

C. Fr. Göschen, Buchhändler, als Gatte.
Ulrike Seiler, geborne Heinze, als Schwester.
J. G. Seiler, Lehrer, als Schwager.

Lauban, den 13. März 1845.

---

Im neuen Konzert-Saale,
Karlsstr. Nr. 37, Einfahrt Exerzierplatz Nr. 8,
Morgen, Sonntag den 16. März:
**großes Nachmittag-Konzert**
der **steyermärkischen Musikgesellschaft.**

Herr Laade wird darin zum ersten Male dirigiren und ein Solo für die Violine vortragen. Auch werden neue Compositionen von ihm, als:

„Gruß an Breslau", Marsch, „Souvenir de Berlin", Walzer, und Amoretten-Polka

zur Ausführung kommen. Mehreres besagen die Programme.

Anfang 3½ Uhr.
Der Saal wird um 2 Uhr geöffnet.
Entree in den Saal 5 Sgr., zu den Logen 7½ Sgr. à Person.

Freibillets zu den Konzerten sind nur an den Wochentagen gültig.

---

**Altes Theater.**

Heute, Sonnabend den 15. d. Mts., große außerordentlich Vorstellung, worin auf allgemeines Verlangen die gymnastischen Künstler HH. Maurice, Whittoyne und Pediani noch einmal und zwar unwiderruflich zum letzten Male mitzuwirken die Ehre haben werden.

Morgen, Sonntag den 16. d. Mts., große akrobatisch-mimische Balletvorstellung. Zum Beschluß eine komische Pantomime.

Montag, den 17. d. M., letzte große akrobatisch-mimische Balletvorstellung vor Ostern.

**Carl Price.**

---

## Gymnasium zu St. Elisabet

Zur Aufnahme neu eintretender Schüler werden hiermit, dem bisher bestandenen Gebrauche gemäß, die Vormittage des 27., 28. und 29. März angesetzt.

Breslau, den 13. März 1845.

Die Rectorats-Verwaltung des Elisabetans.
**Weichert,** Prorector.

---

## Pensions-Offerte.

Auswärtigen Eltern, denen es wünschenswerth erscheint, ihre Kinder meiner concessionirten Lehranstalt zu übergeben, erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich von Ostern d. J. ab bereit sein werde, Zöglinge auch in Pflege und Aufsicht zu nehmen.

Die Schüler werden in meiner Anstalt für die dritte Gymnasial-Klasse und für die Aufnahme in das Kadetten-Corps vorbereitet. Der Unterricht und die Beaufsichtigung geschieht in 4 Klassen durch 4 ausschließlich für die Anstalt beschäftigte Lehrer, von denen drei durch Gymnasium und Universität vorgebildet sind.

Auf etwaige portofreie Anfragen werde ich mit Vergnügen die näheren Bedingungen mittheilen.

Ohlau, im März 1845.

**Dr. Richter,**
Vorsteher einer concessionirten Lehranstalt.

---

## Die Ausstellung

in der **Real-Schule** findet **Sonnabend** den 15. und **Sonntag** den 16. März, Morgens 11—1 Uhr, Nachmittags 3—5 Uhr statt.

---

## Diebstahl.

In der Nacht vom 9ten zum 10ten d. M. sind aus der hiesigen Haupt-Rentkasse, außer baarem Gelde und diversem Silbergeräth, folgende Pfandbriefe:

1) Ein Pfandbrief Litt. O. M. Nr. 12 auf die Güter Ober-, Mittel- und Klein-Milatschütz, Oels-Bernstädtschen Kreises, lautend, in Höhe von 1000 Rthlr.
2) Ein Pfandbrief, Nr. 71, auf Ober- und Mittel-Mühlwitz, Oelser Kreises, 20 Rthlr.
3) Ein Pfandbrief, Nr. 218, auf Czienskowitz, Coseler Kreises, über 40 Rthlr.,

gestohlen worden. — Vor dem Ankauf dieser Pfandbriefe wird gewarnt und zugleich ersucht vorkommenden Falls dieselben anzuhalten, und uns darüber gefällige Nachricht zu geben.

Schloß Neudeck bei Tarnowitz in O/S., den 10. März 1845.

Freistandesherrlich Reichsgräflich Henckel von Donnersmarksche Güter-Direktion.

---

Ein einzelner Herr wünscht zum 1. April c. in der Nähe des neuen Theaters eine Wohnung bei einer soliden Familie zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt die Wittfrau Kolbe, neue Sandstraße Nr. 14.

---

## Ferdinand Hirt,

**Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.**

| ***Breslau,*** | ***Ratibor,*** |
| --- | --- |
| am Naschmarkt Nr. 47. | am grossen Ring Nr. 5. |

---

## Thiers, Kaisergeschichte.

Bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor**, so wie wie bei **Stock** in **Krotoschin** ist vorräthig:

**Geschichte**
**des Consulats und des Kaiserthums**
**von Thiers.**

Aus dem Französischen übersetzt, unter Leitung von
Professor **Friedrich Bülau.**
1r—3r Band.
Jeder Band, geschmückt mit einem Portrait, à 1 Rthlr.
Derselbe, ohne Kupfer, à 25 Sgr.

**Ferdinand Hirt.**

---

## Chemische Werke von Adolf Duflos.

Im Verlage von **Ferdinand Hirt** in **Breslau** sind erschienen und in **jeder** namhaften Buchhandlung zu haben:

**Duflos,** Dr. A., **chemisches Apothekerbuch.** Kleinere Ausgabe. 4 Rtlr.
**Duflos,** Dr. A., **chemisches Apothekerbuch.** Größere Ausgabe. In 2 Bänden. 7½ Rthlr.
**Duflos,** Dr. A., **pharmaceutisch-technische Chemie.** (Des Apothekerbuches erster Band.) 4 Rthlr.
**Duflos,** Dr. A., **analytische Chemie.** (Des Apothekerbuches zweiter Band.) 3½ Rthlr.
**Duflos,** Dr. A., **die chemischen Arzneimittel und Gifte.** (Auch unter dem Titel: Pharmacologische Chemie.) 2⅔ Rthlr.
**Duflos,** Dr. A., zweiter Theil des (ältern) **Handbuchs der pharmaceutisch-chemischen Praxis.** 2⅓ Rthlr.
**Duflos** und **Hirsch, das Arsenik.** 15 Sgr.
**Duflos** und **Hirsch, ökonomische Chemie.** 2 Theile. 2¼ Rthlr.
**Duflos** und **Hirsch, die Lebensbedürfnisse.** (Der ökonomischen Chemie erster Theil.) 1 Rthlr.
**Duflos** und **Hirsch, die chemischen Bedürfnisse des Ackerbaues.** (Der ökonomischen Chemie zweiter Theil.) 1¼ Rthlr.

---

Bei E. H. Schröder in Berlin erschien, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, für **Oberschlesien** in der **Hirt**'schen Buchhandlung zu **Ratibor**, für **Krotoschin** bei **E. A. Stock:**

## Der Bierbrauer

**als Meister in seinem Fache;**

oder Aufschluß aller Geheimnisse des Bier-Brauerei-Gewerbes; so wie der höchst wichtigen Erfindung der Kartoffel-Bier-Brauerei, nach den neuesten Entdeckungen wissenschaftlich und praktisch bearbeitet. Nebst faßlichen Anleitung zur rationellen Fabrikation von 16 beliebten deutschen und englischen ober- und untergährenden Bier-Gattungen mit Calculation; ferner der Darstellung zweckmäßiger Brauerei-Geräthe, einer Luft- und Cylinder-Malz-Darre, verschiedener Kühl-Apparate, eines Brauhauses u. s. w.

Von

**A. F. Zimmermann,** Lehrer der theoretisch-praktischen Braukunde.

Mit erläuternden Zeichnungen auf 9 lith. Tafeln. gr. 8. geh. Preis 3 Rthl.

---

Bei A. W. Hayn in Berlin ist so eben erschienen und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt,** in **Krotoschin** bei **Stock:**

## Handbuch der prakt. Pferdekenntniß.

Oder: Beurtheilung des Pferdes seinem gesunden und fehlerhaften Baue nach, mit Angabe der Kennzeichen; der Fehler seiner Theile, des Alters, der Krankheiten, bei denen schnelle Hülfe nöthig ist, deren Verhütung und Beseitigung u. dgl. m.

**Für Offiziere der Kavalerie und Artillerie und für jeden Pferdeliebhaber.**

Bearbeitetet von

**J. F. C. Dieterichs,**

Professor an der Königl. Allg. Kriegsschule und Ober-Thierarzt zu Berlin 2c. 2c.

**Mit erläuteenden Abbildungen.** Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis 1 Rthlr. 15 Sgr.

Es genügt zur Empfehlung dieses für alle Pferdefreunde wichtigen Werkes, daß es die dritte Auflage erhielt, in welcher diejenigen Zusätze und Verbesserungen aufgenommen worden sind, welche sich aus den neueren Erfahrungen ergeben haben.

---

Bei C. Macklot in Karlsruhe ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt 47, in **Ratibor**, in der **Hirt**'schen Buchhandlung, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock:**

**Beyse, A. W.,** Beiträge zum praktischen Eisenbahnbau I. II. Bd. complet, III. Bd. 1. 2. Lfg. p. 1—3. Mit 54 Steindrucktafeln. 17 Rthl.
— — Neueste Erfahrungen im Eisenbahnwesen. 3 Hefte mit 14 Steindruck-Tafeln. 4 Rthl. 15 gGr.

Von beiden Werken werden die einzelnen Bände auch aparte abgegeben.

---

So eben erschien bei dem Unterzeichneten und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt,** in **Krotoschin** bei **Stock:**

## Die Censurverhältnisse in Preußen.

**Denkschrift**

mit Bezug auf die beigefügte Petition den Mitgliedern des 9ten Provinzial-Landtages der Mark Brandenburg und der Nieder-Lausitz gewidmet von

**Dr. Th. Mügge.**

Gr. 8. broch. 10 Sgr.

Leipzig, März 1845. **Bernhard Herrmann.**

In **zweiter unveränderter Auflage** erscheint so eben und ist in der Buch- und Kunsthandlung **Eduard Trewendt**, Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank, zu haben:

# Zünfte, Gewerbefreiheit, gewerbliche Vereine,

im

allgemeinen betrachtet und vergleichsweise zusammengestellt durch

**O. Th. Risch**, Stadtrath.

Broch. 15 Sgr.

Nach der unterm 17. Januar d. J. emanirten **Allgemeinen Gewerbe-Ordnung** hängt es jetzt recht eigentlich von jeder einzelnen Kommune und Ortsobrigkeit ab, ob die Hauptgrundsätze der neuen Gerichts-Ordnung für den Gewerbestand eines jeden Orts ersprießlich und heilbringend sein sollen.

Die obige Schrift über die gewerblichen Zustände dürfte hierzu einen wesentlichen Anhalt darbieten, indem sie nicht nur dem neuen Gesetze überall entspricht, sondern auch noch darüber naheren Aufschluß giebt, was für die Gewerbe in einzelnen Beziehungen noch wünschenswerth sein möchte.

Mit Bezug hierauf erlauben wir uns dieselben sämmtlichen Kommunen und allen denjenigen Gewerbetreibenden zu empfehlen, welchen eine Mitwirkung bei Entwurf der Ortsinstitute zusteht, oder die überhaupt ein besonderes Interesse an gewerblichen Institutionen nehmen. Berlin, Februar 1845.

Buchhandlung von **Julius Springer.**

---

Im Verlage von G. Reimer in Berlin erschien so eben und ist in der Buch- und Kunsthandlung **Eduard Trewendt**, Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank, eingegangen:

**Der dritte Band**

von

## E. T. A. Hoffmann's
# gesammelte Schriften.

**Mit Federzeichnungen von Theodor Hosemann.**

**Hoffmann's** Schriften erscheinen in dieser Ausgabe zum ersten Mal vollständig in **zwölf** Bänden..

Der **Subscriptionspreis** für alle zwölf Bände, deren jedem zwei Federzeichnungen von Hosemann beigegeben sind, wird 8 Rtlr. betragen, die jedoch zur Erleichterung der Anschaffung pro Band mit 20 Sgr. entnommen werden

---

In der Buch- und Kunsthandlung **Eduard Trewendt**, Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der Königlichen Bank, ist zu haben:

**Kartoffelbüchlein und Kartoffelkochbuch** für Reich und Arm, oder die Kartoffel in ihrer mehrhundertfältigen erprobten Anwendung zu den mannigfaltigsten Suppen, Gemüsen, Zuspeisen, Salaten, Mehlspeisen, Backwerken und anderen schmackhaften Zubereitungen für die Tafel, wie auch nach ihrer vielfachen Nutzbarkeit für den Viehstand und bei technischen Gewerben, namentlich zu Grütze, Sago, Brod, Butter, Käse, Bier, Wein, Kaffee, Seife, Lichten und anderen menschlichen Bedürfnissen. Nach vieljähriger eigener Erfahrung herausgegeben von einem Menschenfreunde. Dritte sehr vermehrte Auflage. 12. geh. 10 Sgr.

Von dieser 3. Auflage sagt die landwirthschaftliche Dorfzeitung 1842, Nr. 48, „schon in Nr. 16 des Jahrganges 1840 der landwirthschaftlichen Dorfzeitung empfahlen wir das damals in erster Auflage erschienene Kartoffelbüchlein, und daß wir es mit Recht empfohlen haben, davon giebt die jetzt eben erschienene dritte Auflage des kleinen Schriftchens hinlängliches Zeugniß; denn entspräche es seinem Zwecke nicht, sicher hätte es dann keine drei Auflagen erlebt. Wir können bei der dritten Auflage nur wiederholen, was wir schon bei der ersten gesagt haben: „Wir empfehlen unsern Lesern diese wohlfeile und schätzbare Schrift, welche in großer Vollständigkeit alle Arten der Verwendbarkeit der Kartoffeln gut beschreibt. Sie gewährt dem Unbemittelten eine Anleitung, nach welcher er sich seine Speisen auf die mannigfaltigste, wohlfeilste und dabei doch recht schmackhafte Weise selbst zubereiten kann." Hinzufügen müssen wir noch, daß die neueste Auflage mit „Winken über die Cultur der Kartoffeln" und mit einer „ausführlichen Mittheilung der wichtigen und praktisch erprobten Bierbereitnng aus Kartoffeln," im Großen sowohl als im Kleinen, vermehrt ist. W. L.

---

So eben erschienen und in der Buch- und Kunsthandlung **Eduard Trewendt**, Albrechtsstraße 39, vis-à-vis der Königl. Bank zu haben:

**Mügge, Dr. Th. Die Censurverhältnisse in Preußen.** Denkschrift, mit Bezug auf die beigefügte Petition den Mitgliedern des 9. Provinzial-Landtages der Mark-Brandenburg und der Nieder-Lausitz gewidmet. gr. 8. Leipzig. (Bernhard Hermann).

**Die Verordnung vom 22. Mai 1815,** betreffend die Volks-Repräsentation in Preußen. gr. 8. Berlin. (Julius Springer). Preis 1 Sgr.

---

So eben ist erschienen und in der **Buchdruckerei** von **Eduard Klein**, Altbüßer-Straße Nr. 59, zu haben:

# Rechtfertigung des Curatus Eichhorn,

(Curatus zu St. Dorothea in Breslau)

## sein Ausscheiden aus dem römisch-katholischen Priesterstande betreffend.

Als Extra-Beilage zum Breslauer Berichterstatter (Nr. 3.). Zweite Auflage.

Preis: $1\frac{1}{2}$ Sgr. **Die Redaktion.**

---

Bei **O. B. Schuhmann**, Buch- und Musikalien-Handlung, Albrechts-Strasse Nr. 53, ist erschienen:

# L i e d

gesungen bei der Einführung des

## Herrn Johannes Ronge

zur ersten Feier des Gottesdienstes der allgemeinen (katholischen) christlichen Gemeinde zu Breslau am 9. März 1845

componirt von

**C. Hahn**, Mitglied der Gemeinde.

Für eine Singst. mit Pfte. 5 Sgr. — Für 4 Singst. 5 Sgr.

---

Die Antiquar-Buchhandlung von **L. Pulvermacher**, Schuhbrücke Nr. 22, offerirt nachstehende Bücher: Das malerische und romantische Deutschland 10 Sectionen mit 390 prachtvollen Stahlstichen. Ldpr. $43\frac{1}{2}$ Rthl. für $22\frac{1}{2}$ Rthl. Zschokke's klassische Stellen der Schweiz in Original-Ansichten dargest. Prachtausgabe in 28 Heften mit 85 prachtvollen Stahlst. 1838. L. 20 Rthlr. für $10\frac{1}{2}$ Rthlr. Histor.-romantische Bildergallerie, eine Sammlung der schönsten Stahlst. aus dem historischen und landschaftlichen Fache von den besten Meistern mit erläuternd. Text von Chezy und Schmidt. 12 Hefte. 1838. in Quarto. L. 12 Rthlr. für 6 Rthlr. Thüringen u. d. Harz m. ihren Merkwürdigkeiten, Volkssagen und Legenden. 7 Bde. mit 84 Abbild. L. $7\frac{1}{2}$ Rthlr. für $4\frac{1}{2}$ Rthlr. Leben und Tod der heiligen Genofeva in 14 Platten von Riepenhausen. gr. Folio. 1806. L. $9\frac{1}{2}$ Rthlr. für $3\frac{1}{2}$ Rthlr. Vollständige Völkergallerie in getreuen Abbild. aller Nationen mit mehreren 100 Abbild. 1840. L. 15 Rtlr. für $6\frac{1}{2}$ Rtlr. Cicero's philosoph. Schriften, herausg. v. Klotz. 2 Bde. 1841. L. 8 Rthlr. für $4\frac{2}{3}$ Rthlr. Duncani Lexicon Homerico-Pindarico ed. Rost. 1831. L. 12 Rthlr. für 6 Rthlr. Shakspeare's Werke übers. v. Ortlepp. 16 Bde. m. Stahlst. 1842. für 3 Rthlr. Oehlenschläger's sämmtliche Werke 18 Bde. 1829. L. 9 Rthlr. für $5\frac{1}{2}$ Rthlr. Seume's sämmtl. Werke, Prachtausgabe in 1 Bd., für $2\frac{2}{3}$ Rthlr. Campe's sämmtl. Kinder- u. Jugendschriften 37 Bde. 1831. m. Kupf. L. 14 Rthlr. für 7 Rthlr.

---

# Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Zu Herstellung der Wölbungs-Rüstungen und Lehrbögen eines in der VI. Bauabtheilung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, und zwar im Dorfe Hennersdorf auszuführenden Viaducts sind beiläufig

255 Stück kiefernes Bauholz von 40 Fuß Länge,
135 Stück kieferne Pfähle von 8 bis 18 Fuß Länge,
3412 Quadratfuß $1\frac{1}{2}$ Zoll starke kieferne Bretter, und
19 Schock starke Latten von 14 Fuß Länge

erforderlich, deren Anlieferung auf dem Wege der Submission ungetheilt in Entreprise gegeben werden soll.

Die speciellen Verzeichnisse der zu liefernden Hölzer können nebst den Entreprise-Bedingungen und Submissions-Formularen in unserem hiesigen Büreau, Unter-Kahle Nr. 1076, eingesehen, — und Abschriften davon gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden.

Anerbietungen zu dieser Lieferung müssen versiegelt unter der Aufschrift:

**„Offerte zur Holzlieferung für den Viaductbau in Hennersdorf"**

vor dem 9. April c. a. in dem bezeichneten Geschäftslokale portofrei abgegeben werden, indem an diesem Tage, Vormittags 11 Uhr, die eingegangenen Submissionen eröffnet werden sollen.

Die Submittenten bleiben 4 Wochen nach diesem Termine an ihr Gebot gebunden.

Görlitz, den 11. März 1845.

**Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.**

Im Auftrage: der Abtheilungs-Ober-Ingenieur **Weishaupt.**

---

## Brennholz-Verkauf.

Wir machen hierdurch bekannt, daß die auf den hiesigen städtischen Holz-Höfen vor dem Ziegel- und Ohlauer-Thore stehenden Brennhölzer zu nachstehenden Preisen verkauft werden und zwar:

**A. Kloben-Holz:**

die Klafter Weißbuchen-Leibholz zu 9 Rthlr. und 8 Rthlr. 20 Sgr.
" " Eichen-Leibholz zu 7 Rthl. 5 Sgr., 6 Rthl. 25 Sgr. und 6 Rthl. 15 Sgr.
" " Eichen-Wrack zu 6 Rthl. und 5 Rthl.
" " Kiefern-Leibholz zu 6 Rthl 5 Sgr., 6 Rthl. und 5 Rthl. 25 Sgr.
" " Kiefern-Wrack (kleinscheitig) zu 4 Rthl. 15 Sgr.
" " Fichten-Leibholz zu 5 Rthl. 20 Sgr.

Außerdem werden pro Klafter 1 Sgr. 4 Pf. Communal-Abgabe gezahlt.

**B. Gespalten Holz, (zweimal gesägt) inclus Anfuhr und Brückenzoll.**

| | die ganze Klafter: | | | die halbe Klafter: | | | die Viertel-Klafter: | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Rthl. | Sgr. | Pf. | Rthl. | Sgr. | Pf. | Rthl. | Sgr. | Pf. |
| Weißbuchen . . | 10 | 6 | 9. | 5 | 6 | 3. | 2 | 19 | 4. |
| Eichen . . . . . | 8 | 11 | 9. | 4 | 8 | 9. | 2 | 5 | 7. |
| Kiefern . . . . | 7 | 6 | 9. | 3 | 21 | 3. | 1 | 26 | 10. |
| Fichten . . . . | 6 | 26 | 9. | 3 | 16 | 3. | 1 | 24 | 4. |

Für einmal gesägtes Holz wird pro Klafter 5 Sgr. weniger gezahlt. Sorgt Käufer für die Fuhre selbst, so gehen von vorstehenden Preisen inclus. Brückenzoll ab:

für die ganze Klafter . . . . 12 Sgr. 9 Pf.
für die halbe Klafter . . . . 9 Sgr. 3 Pf.
für die Viertel-Klafter . . . . 5 Sgr. 10 Pf.

Wird das Holz vor das Schweidnitzer-, Nikolai- und Sand-Thor oder in das Bürgerwerder gefahren, so zahlt Käufer außer dem nochmaligen Brückenzoll für eine Klafter 2 Sgr., für eine halbe und eine Viertel-Klafter 1 Sgr. mehr.

Breslau, den 7. März 1845.

**Die städtische Holzhof-Verwaltungs-Deputation.**

---

Wir verkaufen auf unseren Höfen vor dem Oder-, Sand- und Ohlauer-Thore:

die Klafter Eichen-Leibholz zu 7 Thlr. 5 Sgr.
" " desgl. II. Sorte zu 6 Thl., 5 Thl. 20 Sgr. und 4 Thl. 20 Sgr.
" " Buchen II. Sorte zu 7 Thl. 5 Sgr. und 6 Thl.
" " Birken II. Sorte zu 6 Thl. 10 Sgr. und 4 Thl.
" " Erlen II. Sorte zu 5 Thl. und 4 Thl.
" " Kiefern I. Sorte zu 6 Thl. 10 Sgr. und 6 Thl. 5 Sgr.
" " desgl. II. Sorte zu 6 Thl., 5 Thl. und 4 Thl.
" " Fichten I. Sorte zu 5 Thl. 25 Sgr. und 5 Thl. 20 Sgr.

Breslau, den 10. März 1845. **J. J. Blochs Wittwe und Söhne.**

---

# Kapitalien-Gesuch.

**8000 Rthl.**

à $4\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen werden zur 1sten Hypothek auf ein neu zu erbauendes Haus vor dem Schweidnitzer Thore, deren Baukosten auf circa 18000 Rthl. veranschlagt worden sind, und außerdem noch von dem Kapitalsuchenden andere Garantie gewährt wird, baldigst gesucht.

Zeichnungen und Bau-Anschlag sind bei **v. Schwellengrebel**, Ketzerberg 21, einzusehen und daselbst das Nahere zu erfahren.

---

# 6000 Rthl.

à 4 pCt. Zinsen, sind, jedoch nur gegen pupillarische Sicherheit, womöglich auf ein Rittergut baldigst durch **v. Schwellengrebel**, Ketzerberg Nr. 21, auszuleihen.

NB. 500 Rthl. sind ebenfalls noch auf ein hiesiges Grundstück auszuleihen.

---

# Wollzelte verleihen,

verkaufen oder lassen auf Bestellung anfertigen **Hübner u. Sohn**, Ring 35, 1 Treppe.

---

☞ Die Niederlage der beliebtesten **Chocoladen** in allen Gattungen, von Jordan u. Timäus aus Dresden ist wiederum durch neue Zufuhr reichhaltig ergänzt, und wird zur geneigten Abnahme zu den bekannten billigen Preisen empfohlen.

Fischmarkt Nr. 1 in Breslau.

---

**Die Papier-Handlung**
**Klausa und Hoferdt,**
**Ring Nr. 43,**

empfiehlt:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Rieß kl. Masch.- | Concept | zu 1 | bis $1\frac{1}{2}$ | Rthl. |
| 1 | " " " | Canzlei | " $1\frac{1}{2}$ | " $2\frac{1}{3}$ | " |
| 1 | " gr. " | Concept | " $1\frac{2}{3}$ | " $2\frac{1}{3}$ | " |
| 1 | " " " | Canzlei | " $2\frac{3}{4}$ | " 4 | " |
| 1 | " fein | Postpapier | " $1\frac{2}{3}$ | " 5 | " |
| 1 | " ff. | Mundir-Papier | " $2\frac{5}{6}$ | " 4 | " |

zur gütigen Abnahme.

Bei Abnahme von ½ Rieß dieselben Preise.

---

Die Milchpacht von 40 Stück Kühen ist bei dem Dom. Klein-Sägewitz, 1 Meile von Breslau, von Johanni d. J. ab zu vergeben.

---

**Zu verkaufen.**

1) Ein ganz gutes, modernes Billard von Kirschbaum nebst 12 Quee's, 5 großen, schönen Bällen und allem Zubehör.
2) Ein großes Repositorium mit 19 Schubladen und Ladentisch sind sofort aus freier Hand zu verkaufen, Kupferschmiedestraße Nr. 38 in den sieben Sternen.

---

**Berger- und Schotten-Heringe,** schöne Waare, haben äußerst billig abzulassen, so wie auch weißen, gelben und braunen Farin:

**M. Rochefort u. Comp.,**
Bischofsstraße Nr. 3.

---

Gebrauchtes Tischlerwerkzeug ist billig zu haben: Oderthor, Mehlgasse Nr. 7.

---

Frisch gesottene

# Gebirgs-Preiselbeeren

habe ich eben erhalten und verkaufe dieselben in Fäßchen zu 30–40 Pfd., à Pfd. $1\frac{1}{4}$ Sgr., einzelne Pfunde $1\frac{1}{2}$ Sgr. à Pfd.

**Gotthold Eliason,**
Reuschestr. Nr. 12.

---

# Eine Braubüte,

circa 8000 Quart haltend, mit 4 starken eisernen Ketten und 4 eisernen Reifen ist wegen Mangel an Raum sofort billig zu verkaufen: Reuschestr. Nr. 60 beim Hauseigenthümer.

---

Ein Lehrling zur Buchdruckerkunst wird angenommen: Schuhbrücke Nr. 32.

---

# Masselwitzer Lagerbier

vorzüglichster Qualität ist in ganzen wie auch in halben Flaschen täglich zu haben bei dem Restauratenr **Sabisch**, Reuschestr. Nr. 60.

---

Gartenstraße Nr. 21 sind 3 moblirte Zimmer mit Benutzung einer Gartenlaube zum April zu vermiethen.

---

Ein fast neuer Flügel von Kirschbaumholz, $6\frac{1}{2}$ Okt., ein sehr schöner Ausziehtisch von Mahagoni, so wie ein Roccoco-Kleiderschrank stehen zum billigen Verkauf: Altbüßerstr. 46, im Gewölbe.

---

# Soda-Wasch-Seife

empfing wiederum und offerirt

**die 11 Pfd. für Einen Thaler,**

in Kisten zu 2 bis 3 Ctr., à $8\frac{1}{3}$ Rtl. der Ctr.:

**Gotthold Eliason,**
Reuschestr. 12.

---

☞ Ein in der Schmiedebrücke gelegenes freundliches Haus ist gegen eine mäßige Anzahlung von 2000 Rthl. zu verkaufen. Das Nähere Ring Nr. 48. C. Hennig.

---

Zur 2ten Klasse 91ster Lotterie sind die ¼ Loose Nr. 48,173 c und 80,732 a verloren gegangen, vor deren Ankauf gewarnt wird.

Joseph Holschau.

Bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, bei denselben in **Oppeln**, Ring Nr. 10, und bei **F. J. Ziegler** in **Brieg**, Zollstraße Nr. 13, so wie in allen Buchhandlungen, ist zu haben:

# Eilf Kapitel
## gegen Professor Dr. J. B. Baltzer
oder
## die „gute" Presse
### auf dem Armensünderbänkchen.
Von
**August Semrau** [Katholik].
### Sechste Auflage.
8. Geh. 4 Sgr.

Inhalt: Kap. I. Zweiter maskirter und unmaskirter Ball.
- " II. Cicero-Baltzer.
- " III. Ein Beelzebub gegen den andern.
- " IV. Baltzersche Preßfreiheit.
- " V. Das große Thier.
- " VI. Der rückwärts schreitende Fortschritt und die Revolution.
- " VII. Das Schwert unter der Kutte.
- " VIII. Der Römlings-Communismus.
- " IX. Kein Urtheil über die heilige Tunica.
- " X. Herr Paletz-Michel-de-Causis-Baltzer.
- " XI. Rückblick.

Anhang: Enthält eine Erwiderung gegen den der 2ten Auflage der Baltzerschen Broschüre beigegebenen Anhang, so wie eine Abfertigung des Schlesischen Kirchenblattes.

---

Bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist erschienen, und bei denselben in **Oppeln**, Ring Nr. 10, und bei **J. F. Ziegler** in **Brieg**, Zollstraße Nr. 30, zu haben:

## Räbiger, Dr. J.,
# die Allgemeine Kirche.
### Ein Wort an die Protestirenden unter den Katholiken und Protestanten.
Preis geheftet 7½ Sgr.

Der Verfasser geht von der Betrachtung der neuesten Erscheinungen in der katholischen und protestantischen Kirche aus und unterwirft den Zustand beider Kirchen einer unbefangenen Beurtheilung. Indem er das eine Ziel verfolgt, die Getrennten zu Einer Allgemeinen Kirche zu vereinigen, und die Bedingungen aufstellt, unter denen allein die Vereinigung und die Bildung der neuen Kirche möglich ist, finden alle Hauptfragen, zu denen die Bewegung der Zeit veranlaßt, ihre Berücksichtigung und Beantwortung.

---

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, und bei **J. F. Ziegler** in **Brieg** ist vorräthig:

# Payne's Universum.
Darstellung und Beschreibung der schönsten Gegenden, Städte und merkwürdigsten Baudenkmale auf der ganzen Erde, von Portraits ausgezeichneter Personen 2c.
Jahrgang **12** Hefte à 7 Sgr.

---

Auf die vielen Anfragen hiermit zur Nachricht, daß der Schullehrer-Posten zu Klein-Sägewitz, Kreis Breslau, vergeben ist.

---

Mehrere kräftige junge Männer finden als Putzer in der Maschinenwerkstätte der Oberschlesischen Eisenbahn Beschäftigung.

Auch sind daselbst einige Plätze für geübte Maschinenbauer offen.

---

### Auktion von Mode-Artikel für Herren.

Montag den 17. d. und die folgenden Tage, von Vormittags 9 Uhr ab, sollen Ohlauerstraße Nr. 87 in der Krone die Bestände meines Modewaaren-Lagers öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 14. März 1845.

**Louis Pick.**

---

### Verlornes Messer.

Am 13. März ist ein silbernes Buttermesser vom Ringe bis zum Exerzierplatz verloren gegangen; gezeichnet mit einer Krone und A. L. Der ehrliche Finder wird ersucht dasselbe Tauenzienstraße Nr. 36 b eine Stiege, gegen eine angemessene Belohnung, abzugeben.

---

## Echten Albanier Winiki,

in Pfund-Packeten, Wiener Gewicht, à 35 Sgr.,
in halben Pfund-Packeten, dgl., à 20 Sgr.,
empfiehlt zu geneigter Abnahme:

**Gustav Krug** in Breslau,
Schmiedebrücke 59.

---

**Zwei hölzerne Wagebalkengestelle** sind billig zu verkaufen im Eisengewölbe am Ringe Nr. 19.

---

## Bleichwaaren

aller Art übernimmt und besorgt unter Zusicherung möglichster Billigkeit

**Wilh. Regner**, Ring, goldne Krone.

---

### Ein freundliches Quartier

im 2ten Stock von vier Stuben, heller Küche und Beigelaß nebst Benutzung des Gartens ist zu vermiethen und Ostern zu beziehen Hinterbleiche Nr. 4 vor dem Sandthor hinter der Clarenmühle.

---

Den geehrten Eltern und Vormündern, welche gesonnen sind, ihre Töchter oder Pflegebefohlenen meiner Anstalt anzuvertrauen, die ergebene Anzeige, daß der neue Cursus den 1. April beginnt.

Gleichzeitig beginnt ein neuer Cursus in der englischen Sprache, an dem auch Solche theilnehmen können, welche die Schule nicht besuchen. Den Unterricht ertheilt eine meiner Gouvernanten, eine geborene Engländerin.

**Friederike Latzel,**
Vorsteherin einer Töchterschule und Pensions-Anstalt.
Breslau, den 14. März 1845.
Albrechtsstraße Nr. 11.

---

## Fertige Hemden
in solider, rein leinener Waare,
## Maler-Leinwand
in beliebiger Breite, so wie
## gemalte Rouleaux
empfiehlt zur geneigten Abnahme:

**Wilh. Regner**, Ring, goldne Krone.

---

### Zu vermiethen

ist an einen oder zwei Herren eine geräumige freundliche möblirte Vorderstube im dritten Stock, unter billigen Bedingungen, zum 1sten April c. beziehbar: Nikolaistraße Nr. 14.

---

### Wohnungs-Gesuch.

Ein königl. Beamten sucht eine fein möblirte Stube nebst Kabinet in der Nähe der Klosterstraße, bald oder zum 1. April c. Anmeldungen im Comtoir von **S. Militsch**, Bischofsstr. 12.

---

### Zu vermiethen

ist eine Stube, mit auch ohne Möbel, Sand-Straße Nr. 8, 2ten Stock.

---

Im Verlage des Herausgebers, des Polizei-Kommiss. **Vogt**, Kupferschmiedestr. Nr. 17 ist erschienen und bei diesem so wie in sämmtlichen Buchhandlungen zu haben:

## Zusammenstellung
der Rechte und Pflichten der Miether und Vermiether nach preuß. Recht.
(3te Auflage, Preis 5 Sgr.
und
## Zusammenstellung
der Rechte und Pflichten der Handwerks Meister, Gesellen und Lehrlinge nach preuß. Rechte.
(Preis: 5 Sgr.)

---

Die anher erstattete Anzeige des Freien Standesherrn 2c. Grafen von Henckel Excellenz, daß ihm durch nächtlichen Einbruch im Schlosse zu Neudeck nachbenannte Pfandbriefe, als: OM. und Klein-Milatschütz OM. Nr. 12, über 1000 Thlr. — Czienskowitz OS. Nr. 218 über 40 Thlr. — OM. Mühlwitz OM. Nr. 71 über 20 Thlr. entwendet worden, wird nach Vorschrift der Prozeßordnung Tit. 51. § 125 hierdurch bekannt gemacht.

Breslau den 14. März 1845.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

---

### Steckbrief.

Die wegen Landesverrätherei erster Klasse in Untersuchung befangenen, unten näher beschriebenen Gebrüder Max und Leon Rymarkiewicz, Söhne des hiesigen Oberlandesgerichts-Registrators Rymarkiewicz, welche bisher unter polizeilicher Aufsicht standen, sind in der heutigen Nacht aus dem Hause ihres Vaters entflohen.

Sämmtliche Civil- und Militärbehörden, desgleichen Dominien und Privatpersonen werden dienstergebenst ersucht, auf diese Individuen genau zu vigiliren, dieselben im Betretungsfalle zu verhaften und unter einer angemessenen Eskorte an uns abzuliefern.

Signalement: Familiennamen Rymarkiewicz (Primaner), Vorname Max, Geburtsort Krotoschin, Aufenthaltsort Posen, Religion katholisch, Alter 19 Jahr, Größe 5 Fuß, Haare dunkelbraun, Stirn niedrig, Augenbraunen braun, Augen braun, Nase und Mund proportionirt, Zähne gesund, Kinn rund, Gesichtsbildung länglich, Gesichtsfarbe blaß, Gestalt schwächlich, Sprache polnisch und deutsch, besondere Kennzeichen keine. — Familiennamen Rymarkiewicz (Handlungs-Eleve), Vorname Leon, Geburtsort Krotoschin, Aufenthaltsort Posen, Religion katholisch, Alter 16 Jahr, Größe unter 5 Fuß, Haare braun, Stirn frei, Augenbraunen braun, Augen blaugrau, Nase und Mund proportionirt, Bart fehlt, Zähne gesund, Kinn rund, Gesichtsbildung oval, Gesichtsfarbe gesund, Gestalt klein, Sprache polnisch und deutsch.

Posen, den 6. März 1845.

Königliches Inquisitoriat.

---

### Verpachtung.

Das der hiesigen Stadtgemeinde gehörige Tabernen-Brauerei-Urbar soll vom 1. Oktober c. ab auf drei Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden. Kautionsfähige Pachtgeneigte werden zur Abgabe ihrer Gebote auf

Dienstag den 15. April c., Vormittags 10 Uhr,

in unser Sessionszimmer vorgeladen. Die Pachtbedingungen können jederzeit in unserem Büreau eingesehen werden.

Glatz, den 22. Februar 1845.

Der Magistrat.

---

### Bekanntmachung.

Zur Vermiethung sämmtlicher Verkaufsgewölbe im hiesigen Tabernengebäude vom 1sten Juli c. ab auf sechs Jahre an Meistbietende, haben wir einen Termin auf

Dienstag den 15. April c., Nachmittags 2 Uhr,

in unserem Sessionszimmer angesetzt, zu welchem Miethlustige eingeladen werden.

Glatz, den 22. Februar 1845.

Der Magistrat.

---

### Bekanntmachung.

Mit höherer Genehmigung wird der für den hiesigen Ort zum 5. Mai c. anstehende Kram- und Viehmarkt auf den 21. April c. verlegt und abgehalten.

Wohlau, den 10. März 1845.

Der Magistrat.

---

### Bekanntmachung.

Der Müllermeister Carl Rößler in Weigelsdorf beabsichtigt bei seiner dasigen Wassermühle einen durch das bereits bestehende Wasserrad des Mahlganges in Betrieb zu setzenden Spitzgang, ohne jede Veränderung an der Wasserspannung und dem Fachbaum, anzubringen. Dies mache ich in Gemäßheit des Edikts vom 28. Oktober 1810 hierdurch bekannt, und fordere alle diejenigen, welche gegen die projektirte Anlage ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, auf, solches binnen 8 Wochen präklusivischer Frist hier anzubringen.

Hennersdorf, Kreis Reichenbach, den 11. März 1845.

Der Königliche Landrath.
(gez.) v. Prittwitz-Gaffron

---

### Bekanntmachung.

Es soll am 31. März d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rittergute zu Haltauf verschiedenes Mobiliar, unter Anderem ein Mahagoni-Flügel, mehrere Sophas, Tische, Schränke, Waschtische, Stühle, Kommoden, ein großer Spiegel, ein Schreibtisch, sämmtlich von Mahagoniholz, mehrere andere dergleichen Meubles von Birken- und Zuckerkistenholz, zwei Stockuhren, einige silberne Eßmesser, 45 Flaschen Wein, eine Flinte nebst Jagdtaschen, verschiedenes Porzellan, als: Kaffeetassen, Theekannen, Zuckerschalen; ferner Kleidungsstücke, Bilder und andere Gegenstände an den Meistbietenden, jedoch nur gegen sofortige baare Zahlung gerichtlich verkauft werden. Kauflustige werden zu diesem Termine hiermit eingeladen.

Ohlau, den 11. März 1845.

Königliches kreisjustizräthliches Amt.

---

### Auktions-Anzeige.

Mitwoch den 26. März c., Vormittags 9 Uhr und den folgenden Vormittag sollen in dem Auktions-Gelasse des königl. Oberlandes-Gerichts mehrere Nachlaß-Gegenstände gegen baare Zahlung versteigert werden. Dieselben bestehen in einigen Pretiosen, Silber, Zinn 2c., Leinenzeug und Betten, Möbel, Hausgeräth, Kleidungsstücke und allerhand Vorrath zum Gebrauch.

Breslau, den 13. März 1845.

**Hertel**, Kommissionsrath.

---

### Bücher-Auktion.

Am 17ten und 18ten d. Mts., Vorm. und Nachm., wird in Nr. 4, Elisabethstraße, die Urban Kernsche

Bücher-Auktion

von Seite 47 des Kataloges fortgesetzt.

**Mannig**, Auktions-Kommissar.

---

### Auktion.

Am 17ten d. Mts., Mittags 12 Uhr, sollen auf dem Zwingerplatze

ein Omnibuswagen,
ein großer Schlitten und
zwei Wagenpferde,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 11. März 1845.

**Mannig**, Auktions-Kommissar.

---

### Im Liebichschen Lokal,

Sonntag den 16ten d. Mts. großes Konzert, pro Chapeau 1 Sgr. Zugleich die ergebene Anzeige meinen hochgeehrten Abonnenten, daß Mittwoch den 19ten d. M., der Gedächtnißfeier des herannahenden Osterfestes wegen, das Konzert ausfällt, dahingegen zum Schluß dieses Mittwoch-Winterzirkels nach den Wünschen meiner hochgeehrten Abonnenten, Mittwoch den 26sten d. M. das bestimmte Souper mittelst Tanz, mit dem größten Pomp stattfindet. Billets dazu liegen zur gütigen Empfangnahme der geehrten Abonnenten bereit.

**A. Kutzner.**

---

## Casperkes Winterlokal.
Sonntag den 16. März
## Großes Konzert
unter Leitung des Musik-Dirigenten Herrn **Jacobi Alexander.**
Das Programm ist im Saale ausgehangen.

---

Sonntag den 16ten d. M. großes **Trompeten-Konzert** in der Sonne vor d. Oder-Thor.

---

## Mentzel's Wintergarten.
Sonntag den 16. März:
## Großes Concert.
Von 6 Uhr ab: **Militär-Musik.**

---

## Concert.

Sonntag den 16. d. Mts. wird auf vieles Verlangen die große Schlacht-Musik von 50 Mann nochmals aufgeführt, wozu ergebenst einladet: **C. Selle.**

---

Zum Wurst-Abendbrodt und Concert auf Sonntag den 16. März ladet ergebenst ein:

**Kalewe**, Caferier,
Tauenzien-Straße Nr. 22.

---

Auf Sonntag den 16. März ladet zum **Fleisch- und Wurst-Ausschieben** nach Rosenthal ergebenst ein:

**Kuhnt**, Gastwirth.

---

Der Hausbälter **Franz Bartel** ist am 11. d. M. aus meinem Dienste entlassen worden.

Zugleich mache ich darauf aufmerksam, dass ich Alles, was ich entnehme, baar bezahle, und dass ich daher auf meinen Namen gemachte Schulden, sie mögen einen Namen haben, welchen sie wollen, weder anerkennen noch bezahlen werde.

Breslau, den 13. März 1845.

Verw. Hof-Baurath **Feller**.

---

Ein junger verheiratheter Mann, jüdischer Religion, aus Schlesien, welcher eine gute Tenorstimme hat, und nach altem und neuem Ritus vorbeten kann, wünscht in einer jüdischen Gemeinde als Kantor und Schächter ein Amt zu bekleiden. Zu erfragen beim Kaufmann Herrn Wolff Sachs, Carlsstraße 30, in Breslau.

---

### Ph. Hoyoll, Portraitmaler,

von der Akademie zu Düsseldorf, zeigt Allen, die noch Portraits bei ihm bestellt haben, oder dergleichen wünschen, hiermit an, daß er später wieder verreisen muß, um auswärtigen Aufträgen zu genügen, und daher um baldige Meldung bittet. Portrait bekannter Personen zur Ansicht im Atelier: Neumarkt 2.

# Au vrai cachemire français

**im blauen Hirsch dahier** dauert der Verkauf der **Shawls** und **Umschlagetücher** nur noch einige Tage.

☞ Pariser **Glacée-Handschuhe** von $3\frac{1}{2}$ — 5 Rthlr. pro Dutzend. **Imitation de Diamant** (künstliche Brillanten) von **E. Austrich** aus Paris.

# Au Bazar français

**im Gasthof zum blauen Hirsch Nr. 7.**

großer Ausverkauf von **Emanuels** und **Mitschels** (aus London) Metall-Schreibfedern, woselbst selbe in ausgezeichneter Güte und zu jeder Schriftgattung sich eignend, pro Gros à 5 Sgr. abgegeben werden, welche sonst 15—20 Sgr. kosten, bessere Gattungen für 15—20 Sgr. 2c., welche sonst mit 1, 2 und 3 Rthlr. bezahlt werden müssen.

Wiederverkäufer können hier sehr vortheilhafte Einkäufe machen.

In demselben Lokale sollen eine Parthie Pariser Gold-, Silber- und Stahlperlen vom besten Erzeugniß ausverkauft werden.

Preis-Courant der Perlen pro Masche in Silbergroschen und Pfennigen.

| Nummer | 0 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Goldperlen 1 Qualit. | 4.— | 4. 3 | 4. 6 | 4 9 | 5.— | 5 3 | 5. 8 | 6.11 | 8. 2 | 9.— | 10 11 | 12.10 | 13. 8 |
| Goldperlen 2 Qualit. | 2.11 | 3.— | 3.— | 3 5 | 3. 7 | 3 9 | 4.— | 4. 4 | 4.10 | 5. 8 | 7 3 | 8. | 8. 9 |
| Silberperlen . . . . | 3. 1 | 3 1 | 3 1 | 3 1 | 3. 1 | 3.1 | 3. 1 | 3. 6 | 4. 4 | 5. 4 | 6.— | 7. 3 | 8. 6 |
| Helle Stahlperlen . | 4. 4 | 4. 4 | 4. 4 | 4.4 | 4. 4 | 4 4 | 4. 4 | 5. 2 | 6.— | 7. 3 | 8. 6 | 10. 2 | 11.11 |
| Blaue Stahlperlen . | 5. 2 | 5. 2 | 5. 2 | 5.2 | 5. 2 | 5.2 | 5. 2 | 6.— | 6.10 | 8. 1 | 9. 4 | 11.11 | 12. 8 |

Wiederverkäufer erhalten einen Rabatt.

# Gardinenstoff-Anzeige.

Da ich Ende dieses Monats meine neuen Gardinen aus der Schweiz erwarte, so verkaufe ich meinen jetzigen Vorrath zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Ich mache ein verehrtes Publikum **zu dem bevorstehenden Wohnungswechsel** darauf aufmerksam, und empfehle als besonders auffallend billig: reichgestickte Gardinen, 3 und 4 Rthlr. pro Fenster; prachtvoll brochirte Gardinen, $1\frac{1}{2}$—$2\frac{1}{2}$ Rthlr. pro Fenster: weißglatte, buntkarirte und gestreifte von 2 Sgr. bis 3 Sgr. pro Elle; Franzen, Borten und Quasten zu Fabrikpreisen.

**Louis Schlesinger,**
**Roßmarkt-Ecke Nr. 7, Mühlhof, eine Treppe hoch.**

# Badeort Zoppot bei Danzig.

Ein dem Meere ganz nahe, mit der freien Aussicht auf dasselbe und den schönen Umgegenden gelegenes, aus 12 elegant dekorirten und komplet schön möblirten Zimmern bestehendes Wohnhaus, nebst Küchen, Stallung für 8 Pferde, Wagenremise, Garten 2c. 2c. ist für diesen Sommer ganz oder theilweise zu vermiethen. Auf portofreie Briefe ertheilt der Unterzeichne nähere Auskunft. **J. v. Rottenburg** in Danzig.



# Veritable graisse d'ours,

**Pommade von ächtem Bärenfett.**

Ueberall anerkannt für das einzige und vorzüglichste Mittel den Haar- und Bartwuchs schnellstens zu befördern und das Ausfallen derselben gänzlich zu vermeiden. Nur allein zu haben den Pot zu 1 Rthl. und zu 15 Sgr. bei

**Alexandre, Coiffeur et Parfumeur de Paris,**
Ohlauerstraße Nr. 74.

# C. G. Viehweg, Spitzen-Fabrikant

**aus Schneeberg in Sachsen,**
**dessen Niederlage in Breslau Albrechtsstraße Nr. 38,**

zeigt ergebenst an, daß er wieder eine große Auswahl ganz neuer Gegenstände erhalten, als: Blonden, ächte Spitzen und Stickereien, die neuesten Dessins in allen Sorten von Kragen, ganz neue Schnitte von Berben, Hauben, Shawls, Schleier, Unterchemisetts, Taschentücher, Manschetten, Vorstecker, Mull-Streifen, schwarze Spitzen, Frangen, Borten, Gardinen-Zeuge, Mull-Kleider und in diesem Fache eine große Auswahl ähnlicher Gegenstände, und versichert die billigsten Fabrikpreise zu stellen.

**Schwarzseidene Stoffe, französische** und **Wiener Umschlage-Tücher** empfiehlt in neuer und reicher Auswahl:
Breslau, den 6. März 1845. **C. J. Schreiber,** Blücherplatz 19.

# Schafvieh-Verkauf.

Zu Scharffeneck bei Neurode, Glatzer Kreises, stehen 150 Stück **einschürige** Mutterschafe — **zur Zucht noch vollkommen tauglich** — zum Verkauf. Die Herren Käufer können sich von dem Zustande der Thiere täglich überzeugen und erfahren das Nähere beim Wirthschaftsamt.

# Chapeaux Fashionable.

So eben empfing ich direkt von Paris eine große Sendung neuer Hüte in **extra feiner Qualität** und nach der **letzten Façon** und empfehle solche nebst meinen andern Pariser Artikeln zur gütigen Beachtung.

**Alexandre, Coiffeur de Paris,**
Ohlauer Straße Nr. 74.

Die mit chemischer Auflage aus Wolle und Baumwolle gefertigten **Leib-, Brust-** und **Halswärmer** sind wieder angekommen bei
**Carl J. Schreiber,**
Blücherplatz Nr. 19.
Preis der **Halswärmer** $22\frac{1}{2}$ Sgr.,
„ „ **Brustwärmer** 1 Rthlr.,
„ „ **Leibwärmer** $1\frac{1}{3}$ Rthlr.

# Bock-Verkauf.

Aus meiner Hennersdorfer Stammschäferei habe ich jetzt eine zweite Partie Stähre in Breslau in dem Hause Ring Nr. 47 zum Verkauf aufgestellt.
**v. Weigel.**

**Billardbälle, Kegelkugeln** von lignum sanctum, **Kegel, Zeitungs-Halter, Schachspiele, Dominos, Damenbretter** und andre für Restaurateurs sich eignende Drechslerarbeiten empfiehlt:
**C. Wolter,** große Groschengasse 2.

# Bleichwaaren

jeder Art übernimmt und besorgt bestens:
**Ferd. Scholtz,**
Büttnerstr. Nr. 6.

Ein mit guten Attesten versehener junger Mann, welcher bereits 4 Jahre bei Gerichten gearbeitet, eine schöne Hand schreibt, und im Expeditionswesen geübt ist, sucht eine Anstellung bei einem Gericht oder in irgend einem Bureau. Hierauf Reflektirende wollen gefälligst ihre Adresse an den Schneidermeister Hrn. Nießner zu Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 32, in 3 Engeln, senden.

# Haus-Verkauf.

Das zum Nachlaß des hieselbst verstorbenen Partikulier Johann Andreas Rutsch gehörige, sub Nr. 84 auf der Mühlgasse hierselbst belegene Haus, ist aus freier Hand zu verkaufen. Ueber die Kaufbedingungen geben auf portofreie Anfragen nähere Auskunft die Rutsch'sche Intestaterbin, verehelichte Papiermühlenbesitzer Zautzig, Pauline, geborne Rehm zu Bielau bei Neisse, und deren unterzeichneter Spezial-Bevollmächtigter.

Brieg, den 20. Februar 1845.
**Kleinmichel,** Gerichts-Aktuar.

Der **Ausverkauf** von **Tabak** und **Cigarren** zum Kostenpreise wird bis zum 31. März fortgesetzt, und empfehle besonders eine Parthie alten wurmstichigen Varinas-Canaster in Rollen, das Pfund 12 Sgr., auch Cigarren und andere Rauch- und Schnupf-Tabake auffallend billig.

**Reinhold Hertzog,**
Schmiedebrücke Nr. 58.

**Kaffee,**
täglich frisch gebrannt, das Pfd. zu 8 Sgr., Albrechtsstraße Nr. 7, in der Handlung.

# Möblirte Stube,

an der Sandkirche Nr. 3, eine Treppe hoch.

Ein unverheiratheter Gärtner, welcher zugleich Bedienung machen kann, findet zum 1. April d. J. ein Unterkommen bei dem Dom. Wiltschkau, bei Maltsch a. d. Oder.

# Oelgemälde.

Den geehrten Kunstliebhabern die ergebene Anzeige, daß ich mit einer bedeutenden Sammlung Original-Oelgemälden älterer und neuerer Meister hier angekommen bin.

**Lepke,** Kunsthändler aus Berlin,
jetzt Ohlauerstr. in 2 Löwen, 1 Treppe.
Das Lokal ist täglich von 11 bis 6 Uhr geöffnet.

# Für Damen

empfiehlt die neuesten **Frühjahrs-Hüte,** sowie auch das Waschen und Modernisiren der **Strohhüte** aufs schönste und billigste die Putzhandlung **Elise Willner,**
Riemerzeile Nr. 20, erste Etage.

# Geräucherten Lachs,

in starker, fetter Waare, das Pfd. 15 Sgr., Spick-Aale und marinirte Aale zu verschiedenen Preisen, und Rauch-Heringe à 9 Pf. und 1 Sgr., offerirt **A. Reiff,**
Altbüßerstraße Nr. 50.

In einem hiesigen Manufaktur-Waaren-Geschäft, **en gros,** wird ein Lehrling ab Ostern gesucht. Das Nähere Karlsstr. 38, im Comptor.

**Handlungs-Verkauf.**

In einer belebten Provinzial-Stadt Schlesiens ist ein lebhaftes Spezerei-Geschäft unter sehr annehmbaren Bedingungen gegen mindestens 700 Rthl. Anzahlung zu überlassen.

Nähere Auskunft giebt **S. Militsch,**
Bischofstraße Nr. 12.

**Poudre de Savon des Indes,**
(Indisches Waschpulver),
um die Haut weiß und geschmeidig zu machen, in Schachteln à $7\frac{1}{2}$ und 5 Sgr., ist wieder vorräthig bei **W. Heinrich u. Comp.,**
am Ring Nr. 19.

**Zum großen Ausschieben**
von **Buxkings** und **Tuchen,** als auch von **Westenflecken** ladet auf **Sonnabend den 15. März** ergebenst ein:
**Eichner,** Stockgasse Nr. 20.

**Flügel, zum vermiethen,** stehen wieder Dominikanerplatz Nr. 2, beim Instrumentmacher.

# Schreibebücher

in großer Auswahl empfiehlt Wiederverkäufern mit annehmbarem Rabatt:
**H. J. Schmid,**
Oderstr. Nr. 16, im goldnen Leuchter.

# Flügelrollen

sind in allen Sorten wieder vorräthig bei
**Robert Albrecht,**
Ohlauerstr. Nr. 24/25.

# Pracht-Roccoco-Meubles

sind zum Verkauf aufgestellt, wo? ist Stockgasse Nr. 31 im Gewölbe zu erfragen.

Karlsplatz Nr. 6, ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

**Angekommene Fremde.**

Den 11. März. **Hotel zu den drei Bergen:** HH. Kaufleute Schühmann aus Stettin, Krauskopf a. Hamburg, Metzig und Päke aus Reichenbach, Lesser aus Landsberg, Mangelsdorf a. Leipzig, Bergdoldt a. Zwickau. **Hotel zur goldenen Gans:** HH. Gutsbes. Bar. v. Canitz a. Woislowitz, Przeconski a. Warschau, Tisch a. Römnitz. HH. Kaufl. Uhlfeder aus Leipzig, Herrmann aus Wien, Sellier a. Paris. Hr. Bürger Reichel a. Gr.-Strehlitz. — **Hotel zum weißen Adler:** HH. Gutsbes. v. Jerin a. Gesäße, Enger a. Kroitsch. Hr. Gr. v. Dyhrn aus Reesewitz. Hr. Gr. v. Hoverden a. Hünern. Hr. Partic. Ludwig a. Krossen. HH. Kaufl. Zimmermann a. Stettin, Göring aus Geisenheim, Kramsta a. Freiburg, Bluhm a. Hainau. Hr. Insp. Schwefeldt aus Seebnitz. — **Hotel zum blauen Hirsch:** Hr. Partic. Benke a. Neumarkt. Hr. Gutsbes. Giesche a. Altwaltersdorf. HH. Hauptmann v. Tippelskirch und Lieut. v. Tippelskirch a. Zduny. Hr. Stallmeister Bettge a. Rauden. Hr. Maurermeister Jänsch a. Ostrowo. — **Hotel de Silesie:** Hr. Kammerherr Graf v. Potworowski aus Posen. Hr. Gr. v. Seherr-Thoß a. Dobrau. Hr. Landschafts-Direct. v. Rosenberg-Lipinski a. Gutwohne. Hr. Land- u. Stadtgerichts-Direct. Cascorbi a. Namslau. HH. Kaufl. Westphal a. Berlin, Berliner a. Zülz, Berliner und Buchhalder Seidel aus Neisse. — **Deutsches Haus:** Hr. Vicarius-Curatus Cielange aus Ober-Glogau. Hr. Seminar-Director Nitsche aus Paradies. Herr Lehrer Benda aus Chobienice. — **Zwei goldene Löwen:** HH. Kaufl. Ehrlich aus Strehlen, Lachs aus Oppeln. — **Weißes Roß:** Herr Kaufm. Kreutzel a. Frankenstein. **Goldener Zepter:** Hr. Gutspächter Scholtz a. Kauern. **Russischer Kaiser:** Herr Kaufm. Klopsch aus Namslau. — **Goldener Baum:** Herr Oberamtm. Lindner a. Juliusburg.

**Privat-Logis.** Junkernstraße 26: Herr Kaufm. Fränkel a. Gleiwitz.

# Geld- & Effecten-Cours.

**Breslau, den 14. März 1845.**

| Geld-Course. | Zinsfuss. | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Holländ. Rand-Ducaten . . . . | | — | — |
| Kaiserl. Ducaten . . . . . . . | | — | $95\frac{1}{2}$ |
| Friedrichsd'or . . . . . . . . . | | — | $113\frac{1}{3}$ |
| Louisd'or . . . . . . . . . . . . | | $111\frac{1}{2}$ | — |
| Polnisch Courant . . . . . . . | | — | — |
| Polnisch Papier-Geld . . . . | | — | $95\frac{5}{6}$ |
| Wiener Banco-Noten à 150 Fl. | | $104\frac{11}{12}$ | — |
| **Effecten-Course.** | | | |
| Staats-Schuldscheine | $3\frac{1}{2}$ | $100\frac{1}{6}$ | — |
| Seehdl.-Pr. Scheine à 50 R. | — | $94\frac{1}{4}$ | — |
| Breslauer Stadt-Obl. | $3\frac{1}{2}$ | 100 | — |
| Dito Gerechtigkeits- dito | $4\frac{1}{2}$ | 91 | — |
| Grosherz. Pos. Pfandbr. | 4 | — | $103\frac{5}{6}$ |
| dito dito dito | $3\frac{1}{2}$ | – | $97\frac{2}{3}$ |
| Schles. Pfandbr. v. 1000 R. | $3\frac{1}{2}$ | $100\frac{1}{6}$ | — |
| dito dito 500 R. | $3\frac{1}{2}$ | — | — |
| dito Litt. B. dito 1000 R. | 4 | $103\frac{7}{12}$ | — |
| dito dito 500 R. | 4 | – | — |
| dito dito | $3\frac{1}{2}$ | $98\frac{3}{4}$ | — |
| Disconto . . . . . . . . . | | $4\frac{1}{2}$ | |

# Universitäts-Sternwarte.

| 13. März 1845. | Barometer Z. L. | Thermometer innereś. | Thermometer äußeres. | Thermometer feuchtes niedriger. | Wind. | | Gewölk. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Morgens 6 Uhr. | 27" 7, 00 | — 3, 2 | — 11, 6 | 0, 6 | 52° | N | überzogen |
| Morgens 9 Uhr. | 7, 62 | — 2, 6 | — 9, 4 | 0, 2 | 6° | O | Federgewölk |
| Mittags 12 Uhr. | 7, 62 | — 1, 8 | — 6, 0 | 0, 0 | 11° | SO | heiter |
| Nachmitt. 3 Uhr. | 7 50 | — 1, 0 | — 6, 0 | 0, 1 | 4° | NO | „ |
| Abends 9 Uhr. | 7, 06 | — 2, 4 | — 10, 4 | 0, 4 | 4° | O | „ |

Temperatur: Minimum — 11, 6 Maximum — 6, 0 Oder 0, 0

**Getreide-Preise.** Breslau, den 14. März.

| | Höchster. | Mittler. | Niedrigster. |
|---|---|---|---|
| Weizen: | 1 Rl. 17 Sgr. — Pf. | 1 Rl. 10 Sgr. — Pf. | 1 Rl. 3 Sgr. — Pf. |
| Roggen: | 1 Rl. 5 Sgr. 6 Pf. | 1 Rl. 4 Sgr. 3 Pf. | 1 Rl. 3 Sgr. — Pf. |
| Gerste: | 1 Rl. 2 Sgr. — Pf. | 1 Rl. — Sgr. 6 Pf. | — Rl. 29 Sgr. — Pf. |
| Hafer: | — Rl. 22 Sgr. — Pf. | — Rl. 21 Sgr. 3 Pf. | — Rl. 20 Sgr. 6 Pf. |

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.